

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Ebedlatt und Anzeiger).

Redaktions-Adresse:  
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Verlags-Adresse:  
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Ordo.

Nr. 162.

Sonntag, 16. Juli 1910, abends.

63. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger bei 1 Mark 60 Pfg., bei Abholung am Schalter der hiesigen Postanstalten 1 Mark 60 Pfg., durch den Briefträger mit dem Post 1 Mark 70 Pfg. Nach Monatsabonnements werden angenommen. Einzelnummern für die Nummer des Ausgabestages bis vormittags 9 Uhr ohne Gebühr. Nichtentgeltlich und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Poststraße 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

**Diphtherie-Serum mit den Kontrollnummern**  
1002—1015 aus den Höppler-Fabrikwerken,  
190 und 191 aus der Merck'schen Fabrik in Darmstadt,  
133—136 aus dem Serum-Laboratorium Ruete-Zooch in Hamburg,  
224 und 225 aus der Fabrik vorm. E. Schering in Berlin sind, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingesetzt sind, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer zur Einziehung bestimmt.  
Dresden, am 14. Juli 1910. 4700  
Ministerium des Innern.

In dem Konturverfahren über das Vermögen des Uhrmachers Karl Bruns Ziehler in Riesa, Hauptstraße 21, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf  
den 28. Juli 1910, vormittags 11 Uhr  
vor dem hiesigen Königl. Amtsgerichte anberaumt worden.  
Riesa, den 16. Juli 1910.

Königliches Amtsgericht. K 7/10

Montag, den 1. August, vormittags 10 Uhr wird die Verlesung von 8 Schranken für Unteroffiziere, 8 Tischen, kleine mit Schublade, und 8 Unteroffiziersstühlen verbunden. Die Bedingungen, aus denen auch die Vertragschriften zu ersehen sind, Zeichnungen und Beschreibungen liegen im Geschäftszimmer 21 aus. Verdingungsunterlagen werden nicht versandt. Bewerber, die die Bedingungen usw. nicht eingesehen haben, bleiben unberücksichtigt. Aufschlagsfrist: 4 Wochen. Königl. Garnisonverwaltung Tr. P. Zeithain.

**Anzeigen** für das „Riesauer Tageblatt“ erbiten wir uns bis spätestens vormittags 9 Uhr des jeweiligen Ausgabestages. Die Geschäftsstelle.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 16. Juli 1910.

— Morgen Sonntag spielt bei günstigem Wetter von 11 bis 12 Uhr mittags auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz das Trompetorps des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68 Platzmusik nach folgendem Programm: 1. Soldatenleben. Marsch. 2. Ouvertüre zum Singspiel „Frederik“ von Lehmann. 3. Mondnacht auf der Küste. Walzer von Strauss. 4. Polka aus der großen Revue „Halla“. 5. Paraphrase „Grüße an die Heimat“ von Rehl.  
— Heute früh 6 Uhr 25 Min. Abzug in Richtung „Seyden II“ zu einer Fahrt auf der Bahn, dessen Führer Herr Conrad Gerard, stud. jur., s. B. Bigwachmeister d. R. im Lieben-Fußaren-Regiment (Mathenom) und als Mitfahrende die Herren Dr. Strung und A. Köhling waren, nahm seine Fahrt in der Richtung nach SSO. Alle Fahrgäste sind Mitglieder des Kaiserl. Aero-Klubs in Berlin.  
— Der Ruderklub Riesa beschloß in der am 14. Juli stattgefundenen Versammlung, Sonntag, den 7. August die erste Vereinsregatta auf der Elbe zwischen dem Göliser Baum und dem Bootshaus des Klubs abzuhalten.  
— Der Minister des Innern Graf Bötticher v. Goltz begab sich gestern Freitag zu einem mehrtägigen Aufenthalt mit seiner Familie nach dem Ostseebad Wark. Im Ressort des Ministeriums des Innern wird er durch Ministerialrat Dr. Apelt vertreten. Im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wird er zunächst durch den Geh. Legationsrat v. Leipzig und später durch den Geh. Legationsrat v. Sieglitz vertreten. Möglicherweise wird der Staatsminister seinen Urlaub unterbrechen, falls in dieser Zeit der Empfang der englischen Sondermission stattfindet.  
— Vergangene Woche wollte in Frankfurt a. M. eine von der konservativen Partei in England, die sich zurzeit mit der Senesceform nach deutschem Muster befaßt, entsandte Reisegesellschaft von 50 englischen Arbeitern, die die Lebensweise des deutschen Arbeiters kennen lernen sollen. Die Gesellschaft, der ein esperantistischer Arbeiter angehört, debütierte bei ihrer Studienreise in Dr. Kug. der Vermittlung der Esperantisten. Auch in Frankfurt wurde einigen Herren der Frankfurter Esperantogruppe die Führung übertragen. Arbeiter wurden auf der Straße angesprochen, nach ihrem Verdienst und ihren Lebensgewohnheiten gefragt, Wägen wurden besucht, um die Preise der Lebensmittel zu erfahren, und auch Arbeiterwirtschaften wurden aufgesucht. Ein Teil der Arbeiter ließ es sich nicht nehmen, am Abend die Frankfurter Arbeiter-Experantistengruppe aufzusuchen, und hier konnte dank der Vermittlung des Esperanto ein dem Zwecke der Reise entsprechender Gedankenaustausch der englischen und Frankfurter Arbeiter stattfinden. Am nächsten Morgen reiste die Gesellschaft nach Köln ab.  
— Während der Reisezeit werden von Reisenden aus verschiedenen Gründen ganze Wagenabteile oder einzelne Plätze vorabbestellt. Die neuen hauptsächlichsten Bestimmungen hierüber sind folgende: Ganze Abteile können in der 1. Klasse gegen Zahlung von vier, in der 2. Klasse von sechs, in der 3. Klasse von acht Fahrkarten überlassen werden. Ein Recht auf Freihaltung nicht besetzter Plätze für die Reisedauer wird nicht eingeräumt. Nichtbesetzte Plätze dürfen im Bedarfsfälle mit anderen

Reisenden besetzt werden. Die Bestellung muß mindestens 30 Minuten vor der Abfahrtszeit erfolgen. Auf den Abgangstationen der D-Züge ist auch die Vorausbestellung bestimmter Plätze gestattet. Bei Vorausbestellung von Beilagen für Schlafwagen ist anzugeben, ob Beilagen 1. oder 2. Klasse gewünscht werden und ob sie für einen Herrn, eine Dame oder eine Familie bestimmt sind. Die Gebühr für telegraphische Vorausbestellung beträgt 50 Pf., eine weitere Bestellgebühr wird nicht erhoben.  
— Auf der Elbtrasse zwischen Dresden und Meissen werden, wie man dem „B. A.“ schreibt, gegenwärtig oberhalb Scharfenberg in der Nähe des Dorfes Brodowitz größere Bauarbeiten vorgenommen, die den Zweck der Vertiefung der Fahrtrinne und einer Verbesserung der gegenwärtig der Schifffahrt ungünstigen Strömung haben. Es werden am rechten Ufer mit dem Dampfhammer Ausbaggerungen vorgenommen und am linken Ufer sogenannte Grundschwellen in den Strom eingebaut. Die Bauarbeiten sind mehrere Kilometer lang. Die interessanten Arbeiten werden vom Straßen- und Wasserbauamt Meissen ausgeführt.  
— In der Korrespondenz des Deutschen Esperanto-Bundes wird mitgeteilt, daß in einer Sitzung des verstorbenen Landtages der Abgeordnete Dr. Steche beim Kapitel Porzellan-Manufaktur Meissen über die Wirksamkeit des Esperanto als Reklamemittel gesprochen habe. Nach seinen Ausführungen ist ein Artikel über die Porzellan-Manufaktur Meissen in Esperanto verfaßt worden, und es hat dieser keine Auffassung in England herabgelassen. Aufsehen hervorgerufen, daß für etwa 20000 M. Meissener Porzellanwaren nach England verkauft worden sind.  
— In letzter Zeit mehren sich in auffälliger Weise die Fälle, daß an öffentlichen Kasernen oder im sonstigen Geländeverkehr falsche Geldstücke angehalten wurden. Nachdem erst vor kurzem falsche Einmarkstücke in den Verkehr gebracht worden sind, wurden jetzt bei einem Leipziger Postamt falsche Zweimarkstücke angehalten. Während das erste das Bildnis des Deutschen Kaisers mit der Jahreszahl 1907 und dem Wappenstein A. trug, zeigt das andere den Kopf König Alberts von Sachsen mit der Jahreszahl 1902 und dem Wappenstein E. Beide Falschstücke sind gut nachgebildet, doch fallen sie auf durch ihr leichteres Gewicht (8 g) und dadurch, daß sie sich fettig anfühlen. Aufpassen!  
— Man schreibt uns: Im August dieses Jahres wird wiederum ein Kursus in der Landesbesenstanzschule zu Dresden, Fabrikstraße 6, abgehalten werden. Der Zweck dieser unter staatlicher Aufsicht stehenden Schule ist die Ausbildung geeigneter Personen in der Praxis der Desinfektion, wodurch sie geeignet werden, die an ihrem Wohnort erforderlichen Arbeiten zur Aufrechterhaltung im Dienste ihrer Gemeinde auszuführen. Die staatliche Aufsicht wird durch den Direktor der Zentralstelle für öffentliche Gesundheitspflege als Kommissar der Regierung ausgeübt. Ihm liegen sowohl die Kontrolle des Unterrichts als auch die Abhaltung der Prüfung und die Befähigung der Prüfungszeugnisse ob; er vermittelt Anträge an das Königl. Ministerium und erstattet alljährlich einen Bericht über die Leistungen der Schule. Der Unterricht wird in Kursen von sechztägiger Dauer erteilt. Zu einem Kursus werden in der Regel 12, höchstens 15 zugelassen. Als geeignet zur Ausbildung sind vornehmlich reife junge Personen anzusehen, die gesund und körperlich leistungsfähig, des Lesens und Schreibens kundig und

wohlbeleumundet, lust und Fleiß zur Sache haben und einige technische Vorkenntnisse besitzen, wie z. B. Krankenkücher, Gemeinbediener und solche, die bereits einen Samariterkursus durchgemacht oder als Volksgelogene Gelegenheit gehabt haben, verschiedene sanitäre Maßregeln kennen zu lernen. Die Kursisten werden nicht nur in der Desinfektionstechnik ausgebildet, sondern erhalten auch eingehende Unterweisungen über das Wesen der Krankheitskeime und ihre Verhütung. Hierdurch werden sie befähigt, in ihrer Heimat in hygienischer Hinsicht auskündend zu wirken gegenüber den oft recht veralteten Anschauungen auf dem Gebiete der Prophylaxe, namentlich auf dem Lande. Großes Gewicht wird bei der Ausbildung auf die praktische Handhabung gelegt; die Schüler eignen sich durch selbstständige Tätigkeit die erforderlichen Kenntnisse leichter an, als es durch die trockene Theorie allein der Fall wäre. Hand in Hand mit der Praxis gehen Vorträge und Demonstrationen in dem eigenen Museum der Schule. Der Unterricht ist unentgeltlich. Den Gemeinden werden daher Kosten nur insofern erwachsen, als sie den Teilnehmern an den Kursen das Reisegeld und die Auslagen für Wohnung und Verpflegung zu erstatten haben. Personen, welche sich an diesem Kursus beteiligen wollen, haben die Anmeldung baldigst durch ihre Gemeinden bei der Schulleitung (Dresden, Fabrikstr. 6) einzureichen. Die Wiedereinstellung des Angemeldeten wird ebenfalls durch die Vermittlung der Gemeinde bewirkt werden. Nach bestandener Prüfung erhalten die Teilnehmer ein Zeugnis, welches von dem Kommissar des Königl. Ministeriums und dem Leiter der Schule unterzeichnet wird, amtlichen Charakter trägt und dem Besitzer das Recht verleiht, sich als geprüfter Desinfektor zu bezeichnen. Jede gewünschte Auskunft erteilt die Direktion der Landesbesenstanzschule für das Königreich Sachsen, Dresden, Fabrikstr. 6.  
— Von den Krankheiten, die von Tieren auf Menschen übertragen werden, sind die häufigsten Tollwut, Milzbrand und Trichinose. Was zunächst die Tollwut betrifft, so wurden in den Jahren 1896—1908, also in insgesamt 13 Jahren, 793 Waisfälle bei Hundebisse festgestellt. Sechsen wurden von toten Tieren 515 Menschen, wodurch 13 Todesfälle (2,3 Prozent) verursacht wurden. Seit 1904 wurden die meisten der Betroffenen mit Schutzimpfung behandelt. Zu bemerken ist, daß auch früher, also unter Anwendung der bis dahin üblichen ärztlichen Maßnahmen glücklicherweise nur selten Todesfälle vorkamen. Fälle von Milzbrand bei Kindern waren in demselben Zeitraum 4811 zu verzeichnen. Angestekt wurden 251 Menschen, von denen 84, also 33,5 Prozent starben. Die verhältnismäßig ungefährlichste Krankheit ist die Trichinose. Die Zahl der Erkrankungsfälle bei Menschen betrug 183, von denen 3, also 1,6 Prozent, starben. Trichinose-Epidemien kamen vor in den Jahren 1898, 1900 und 1905.  
— Aus der neuesten Ausgabe des „Adressbuchs für das Gas- und Wasserfach“, welches Angaben über die Gasverhältnisse in 128 Städten bezw. Landgemeinden des Königreichs Sachsen bringt, ist folgende Zusammenstellung ausgezogen worden. Der Grundpreis für 1 cbm Gas beträgt: 14 Pfg. in Meerane; 16 Pfg. in Dresden und in Weidau und Umgebung; 17 Pfg. in Grimnitzschau, Döhlen-Pötschappel, Hartmannsdorf, Niederjeschke und Umgebung und in Zwitzschau; 17½ Pfg. in Radeberg; 18 Pfg. in Guben, Bischofswerda, Köhlig-Gröbenberg, Gainsdorf, Chemnitz, Falkenstein, Freiberg, Leipzig, Zengenfeld, Liebert-

Das gute Riebeck-Bier.



# Kurze Nachrichten und Telegramme

vom 16. Juli 1910.

**Berlin.** Im Reichstag sind in wenigen Tagen die Verhandlungen über den Budgetentwurf abgeschlossen. Der Reichstag hat den Budgetentwurf abgelehnt. Der Reichstag hat den Budgetentwurf abgelehnt. Der Reichstag hat den Budgetentwurf abgelehnt.

**Dresden.** Die sozialdemokratische Partei hat eine Erklärung zur Frage der badischen Budgetabstimmung abgegeben. Die sozialdemokratische Partei hat eine Erklärung zur Frage der badischen Budgetabstimmung abgegeben.

**Horn.** In Altona sind infolge Rekrutentennung des Dresdener Schiedspruches durch die Arbeitgeber sämtliche Beamten der Arbeit eingestellt.

**Wien.** Der Kaiser hat heute vormittag mit seinen beiden ältesten Söhnen hier ein. Der Kaiser hat heute vormittag mit seinen beiden ältesten Söhnen hier ein.

**Paris.** Der Reichstag hat heute den Budgetentwurf abgelehnt. Der Reichstag hat heute den Budgetentwurf abgelehnt.

**Madrid.** Die auswärtig vertretenen Gerichte von einem Anschlag auf König Alfonso sind falsch. Die auswärtig vertretenen Gerichte von einem Anschlag auf König Alfonso sind falsch.

**London.** Daily Chronicle schreibt: Der Premierminister hat sich über das deutsche Flottenprogramm nicht beklagt. Daily Chronicle schreibt: Der Premierminister hat sich über das deutsche Flottenprogramm nicht beklagt.

**London.** Auf einem Bankett der Bankiers und Kaufleute von London sagte der Minister Lloyd George: Alle Nationen scheinen von einer epidemischen Ver-

schwendung angeheft zu sein. England habe die Führung, aber auch das größte Reich zu verteidigen. England habe die Führung, aber auch das größte Reich zu verteidigen.

**Washington.** Wegen der in Westvirginia herrschenden fremdenfeindlichen Stimmung ist das in Panama liegende Kanonenboot nach Corinto beordert worden.

### Heutige Berliner Kurs-Nachricht

4% Deutsche Reichs-Anl.	102.10	Chemischer Werkzeugm.	80.90
5% do.	93.25	Rhein-Nürnberg	204.00
4% Reichs-Consol.	102.25	Dortmunder Union ag.	92.90
5% do.	93.25	Oesterr. Bergw.	905.50
Disconto Commandit	195.75	Wauzger Jucker	184.10
Deutsche Bank	251.40	Hamburg Amerika Paketf.	143.00
Dresdner Bank	157.80	Harpener (1200, 1000)	189.75
Darmstädter Bank Akt.	190.80	Hartmann	164.75
Verl. Handelsgef. Akt.	167.75	Laurahütte	175.00
Reichs-Anl. 1907	171.50	North. Lloyd	110.00
Sächsisch. Bank	154.00	Wilmig	224.30
Reichs-Anl. 1908	144.50	Eschwert	160.40
Canada Pacific Shares	188.80	Siemens & Halske	240.00
Baltimore u. Ohio Shares	108.60	Oesterr. Noten (100 Kr.)	85.15
Ohio Mines	144.75	Nuss. Noten (100 Rbl.)	216.15
Ug. Electr. Wks.	265.00	Russ London	20.43
Wohmer Cupfahrl.	230.00	Russ Paris	—

Privat-Discont 3 1/4 % — Tendenz: fest.

### Die Riese Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Bank in Riesa

empfehlte sich zum An- und Verkauf von Wertpapieren und zur Ausführung aller bankgeschäftlichen Transaktionen. Seit Verord- nung des R. E. Justizministeriums vom 13. März 1900 dürfen bei ihr Wandelgelder im Sinne des § 1908 des Bürgerlichen Gesetzbuches eingezogen werden.

### Wasserstände.

	Werra	Elbe	Elster	Saale	Spree	Havel	Mulde	Preuss.	Riesa
15.	+46	+13	+30	+84	+39	+124	+108	+150	+100 + 68
16.	+52	+29	+27	+77	+45	+108	+99	+138	-10 + 68

### Wetterprognose

der R. E. Landeswetterwarte für den 17. Juli: Nordwestwinde, wolkig, kälter, zeitweise Niederschlag.

## Kurzzeitel der Dresdner Börse vom 16. Juli 1910.

%	Staatspapiere.	Kurs	Staat- papiere.	Kurs	Bank- aktien.	Kurs	Ind- ustrie- aktien.	Kurs	Ind- ustrie- aktien.	Kurs	Ind- ustrie- aktien.	Kurs	Ind- ustrie- aktien.	Kurs	Ind- ustrie- aktien.	Kurs
3	Reichsanleihe	84.40	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3 1/2	do. alte	93.30	4	5	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18	18
4	do.	102.25	8 1/2	5	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10	10
4 1/2	Sächsische Rente 5000 R.	83.75	5	5	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60	60
5	do. 500 R.	89.75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5 1/2	Sächsische Staatsanleihe 55 C	92	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6	do. 1892/98 große	96.96	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Preussische Consols	84.40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 1/2	do. alte	92.30	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8 1/2	do. neue v. 1909	102.25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Transportaktien	185.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Speid. u. Sp. Akt.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Bereinigtes Eisenwerk	81	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
11	Bauaktien	171.50	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
9	Leipziger Creditbank	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Dresdner Bank	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
8	Sächsische Bank	153.10	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Sächs. Bodencred.-Anst.	145	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
7	Altk. Privatbank	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Chemische Werke	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
—	Papierschl. Aktien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
0	Chemische Papierfabrik	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Dresdner Papierfabrik	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
4	Ernstmann Rammer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Reichspatent	172.75	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
5	Bereinigtes Wagner	78	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
10	Weissenbörner	196	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
6 1/2	Balken-Gebrü.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

# Mitteldeutsche Privat-Bank RIESA, Bahnhofstrasse 2

Aktiengesellschaft — Geschäftsstelle Riesa  
 (vormals Menz, Blochmann & Co.)  
 Magdeburg. Dresden. Hamburg. Bank, Kamenz, Sebnitz, Wurzen, Lommtsch und Oederan.

# Hotel Stern.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an  
öffentliche  
**Militär-Ballmusik.**

Stall von der 68er Kapelle.  
Es ladet hierzu freundlich ein **Gerwann Otto.**

## Hotel Wettiner Hof.

Morgen Sonntag  
öffentliche Ballmusik,  
4-5 Uhr freier Tanz.  
„Rondscheln-Walzer“.  
Sollt ihr ladet ein **R. Richter.**

## Hotel Höpfner.

Sonntag, den 17. Juli 1910  
feine öffentliche Militär-Ballmusik.  
Gespielt von Mitgliedern der Pianer-Kapelle. Anfang 4 Uhr.  
— Tanzkarten sind am Wäffelt zu haben. —  
Ergebenst ladet ein **Robert Höpfner.**  
NB. Die 1909 ausgegebenen Tanzkarten verlieren mit  
17. Juli 1910 ihre Gültigkeit.

## Waldschlößchen Röderau.

Sonntag, den 17. Juli ac.  
Freikonzert und starkbesetzte Ballmusik  
(Musik: Grenadier-Kapelle aus Dresden),  
von 4-8 Uhr Tanzverein,  
wogu freundlich einladet **Ulrich Jentich.**

## Gasthof Bauitz.

Sonntag, den 17. Juli  
starkbesetzte Militär-Ballmusik,  
von 4-8 Uhr Tanzverein,  
wogu freundlich einladet **O. Gertig.**

## Hotel Reichshof, Zeithain.

Sonntag, den 17. Juli  
große öffentliche Ballmusik,  
von 4-8 Uhr Tanzverein.  
Stierzu ladet ergebenst ein **E. Siegel.**  
Schöner Ausflugsort. Angenehmer Gartenanwehnt.

## Lammis Restaurant Röderau.

Sonntag, den 17. Juli empfehle  
Kaffee und selbstgebackenen Kirchluchen,  
sowie ff. kalte und warme Speisen.  
Es ladet ergebenst ein **Max Lamm.**

Bestgepflegte  
Biere.

Rühle  
Lokalitäten.

## Gasthof Gröba.

Sonntag, den 17. Juli (zum Strehlaer  
Kadabersfest) von 4-8 Uhr Tanzverein,  
später

### feine Ballmusik.

Hierbei empfehle ff. guten Kuchen  
(eigene Bäckerei i. Hause), ff. Dresd-  
ner Lagerbier, gute Speisen.  
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein  
**R. Große.**



## Gasthof Gohlis.

Sonntag, den 17. Juli öffentliche Ballmusik,  
von 4-8 Uhr Tanzverein, wogu ergebenst einladet **J. Kunze.**

## Gasthof Münchritz.

Konzertfahrt. Sonntag, den 17. Juli Konzertfahrt.  
grobes Militär-Garten-Konzert und feiner Ball  
von der Kapelle des R. E. 2. Pionier-Bataillons Nr. 22.  
Direktion: **J. Gimmier.**

Konzertfahrt nachm. 4,15 Uhr ab Riesa.  
Anfang 1/5 Uhr. Eintritt 40 Pf.  
Familientarten 3 Stüd 1 Mark.  
Es ladet ergebenst ein **J. Gimmier, R. Bahrmann.**  
Abends 11 Uhr Extra-Schiff von hier nach Riesa.

## Vereinsnachrichten

Stang. nat. Arbeiterverein Riesa. Donnerstag, 21. Juli,  
abends 9 Uhr außerordentliche Generalversammlung  
in „Stadt Dresden“. Tagesordnung: Sterbeliste.

Allgemeiner Beamten-Verein Riesa. Ferienwanderung  
vom 18.-21. Juli. Montag: Kinder 8-11 Jahr,  
Zentralfriedhof 8<sup>h</sup> B. durchs Jahnstadl nach Gieschitz,  
mit Bahn zurück 8<sup>h</sup> R. 30 Pf., Führer Hr. Franke. —  
Dienstag: Kinder 11-14 Jahr, Zeithain, Gehrlitz,  
Rieske, Gohlitz. Sammeln 6<sup>h</sup> B. Gohlitz, 50 Pf.,  
Rückkunft 8<sup>h</sup> R. Hr. Hr. Gohlitz. Kinder 6-8 Jahr,  
Zentralfriedhof R. 2<sup>h</sup> Gohlitz, Gohlitz, Wenzdorf,  
20 Pf., Rückkunft 7<sup>h</sup> R. Hr. Hr. Gohlitz. — Mitt-  
woch: Mädchen 8-11 Jahr, 7<sup>h</sup> B. Dampfstraß bis  
Wenzdorf, Gohlitz, Wenzdorf, Wenzdorf, m. Bahn  
zurück 4<sup>h</sup> R. 50 Pf., Hr. Hr. Schmidt. — Donner-  
stag: Knaben 8-11 Jahr, Gohlitz 12<sup>h</sup> R. Zeithain,  
Truppenübungsplatz ev. Wälfitz. Rückkunft 6<sup>h</sup> oder  
8<sup>h</sup> R. Bahn. 30 Pf., Hr. Hr. Hugo. Weitere  
Wanderungen folgen. Schulanzug genügt. Mund-  
vorrat für die festgesetzte Zeit ist mitzubringen. Für  
Dienstag vorm. und Mittwoch wird Weinung erbeten.  
Meldestelle siehe Zirkular. Für den Ausschuss: Schmidt.

## Artillerie, Pion. u. Train, Riesa.

Zur Beerdigung unfres Kameraden Herrn Baumhauer  
Ordnr. Gammisch in Gohlitz, Rekt der Verein Sonntag,  
den 17. d. Mts., mittags 12 Uhr dort in der Gohlitzstraße.  
Orden, Ehren- und Vereinsgehren sind anzulegen.  
Zahlreiche Beteiligung ist Ehrensache. Der Vorstand.

## R. E. Militärverein „Jäger und Schützen“.

Morgen Sonntag nachmittags 3 Uhr  
Prämien-schießen  
auf dem Scheibensande des Schützenhauses. Die Kameraden  
werden um pünktliches Erscheinen gebitten. Der Vorstand.

## Gemütlichkeit Merzdorf

hält Sonntag, den 17. Juli im Garten des Gasthof  
„Zum Schwan“, Merzdorf, sein

### Sommerfest,

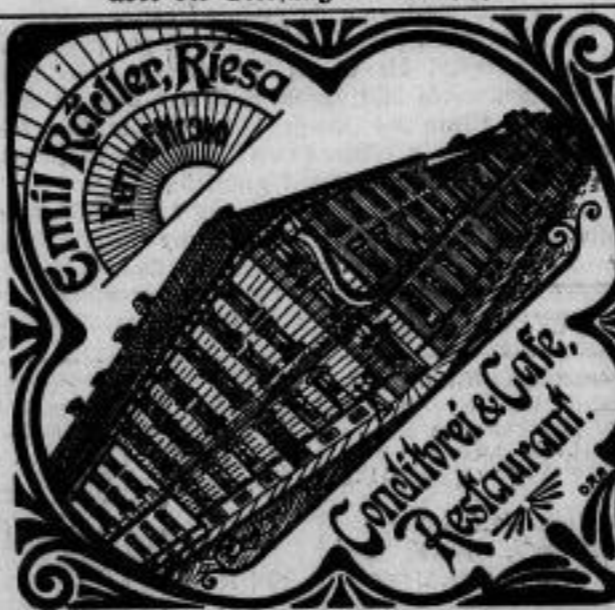
bestehend in Vogelschießen und Gartenkonzert, ab  
Abends großer Ball. — Gäste sind willkommen.  
Der Vorstand.

## Morgen Sonntag Fußball-Wettkampf Riesa-Dresden.

Anfang 4 1/2 Uhr.

## Jeden Sonntag abends 8 1/2 Uhr Vortrag des Missionspredigers Dietrich

im Vereinszimmer, 1 Treppe, des Gesellschaftshauses  
über die Erlösung der Menschheit.



## Gasthof Goldner Adler, Heyda.

Morgen Sonntag, den 17. Juli  
öffentliche Ballmusik.  
Es ladet ergebenst ein **H. Junke.**

## Gasthof Mergendorf.

Sonntag, den 17. Juli  
Gartenfreikonzert mit öffentlicher Ballmusik,  
von 4-8 Uhr Tanzverein.  
Es ladet freundlich ein **Arthur Döhne.**  
NB. Zur Belustigung ist ein Karnestell aufgestellt. D. Bei.

## Leibwäsche für die Reise

empfehlen in großer Aus-  
wahl sehr preiswert: **E. Mittags Man. Warenh.**

## Gasthof Jahnshausen.

Sonntag, den 17. Juli  
grobes Militär-Garten-Konzert  
von der Kapelle des 6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68.  
Direktion: Herr Musikmeister Otto.  
Anfang 4 Uhr. Familientarten 3 Stüd 1 Mark.  
Dem Konzert folgt Ball.  
Stierzu ladet ganz ergebenst ein **R. Schage.**

## Gardinen

Künstler- und Leinen-Gardinen,  
Stores, Vitrage- und Kongress-  
Stoffe, Tüll, Spachtel, Leinen- und  
Tuch-Borden.

## Steppdecken

Tischdecken, Sofadecken, Schlaf-  
decken, Kinderwagendecken.

Teppiche, Läuferstoffe, Vorlagen  
in größter Auswahl.

## Ernst Müller Nachf.

Hauptstr. 79, gegenüber der Apotheke.

## Auktion.

Mittwoch, den 20. Juli a. c. von vormittags 10 Uhr  
an kommen im Auktionslokal Hotel Kronprinz hierfeldst  
im Auftrage durch Untergelieteten nachstehende Nachlassgegen-  
stände zur öffentlichen Versteigerung, als: 1 Kleiderkoffer, 1 Wasch-  
tisch, 4 Bettstellen, eine mit Matratze, 3 Deckbetten,  
1 Unterbett, 4 Kissen, 2 Waschwannen mit Wäffeln,  
1 Schneidmaschine, 1 Kleiderhänder, 1 Nähmaschine,  
1 Dejmalmwaage mit Gewichten, 2 Wäffeln, 1 Trage- und  
1 Handkorb, 1 Hauslegen, 1 Bade, Frauenkleidungsstücke,  
Leib-, Tisch- und Bettwäsche, Haus- und Küchengeräte,  
1 Tafelwagen fast neu u. v. a. m.  
Riesa, **Gerwann Schilde,**  
Schulstraße 6. vereideter Auktionator und Taxator.

## Weisswein-Abzug.

Von heute an verzapfe ich  
1/2 Stüd f. Bodenheimer à Liter 80 Pf.  
1 Stüd ff. Oppenheimer à Liter 110 Pf.  
Diese Vorzugspreise gelten ohne Rabatt.  
**Ferdinand Müller, Hauptstraße 70.**

Salaten aller Art gibt  
**MAGGI Würze** einen sonst  
nicht erreich-  
baren Wohl-  
geschmack. In Originalflaschen  
und nachgefüllt bestens empfohlen von  
**Gebrüder Daspang, Kaiser Wilhelmplatz.**

Montag, den 18. d. Mts.,  
von früh 8 Uhr an  
grobes Schlachtfest.  
Es ladet ergebenst ein  
**O. Thiere.**

Gasthof Jakobsthal.  
Sonntag, den 17. Juli  
öffentliche Tanzmusik,  
wogu ergebenst einlad. wird.

Gasthof Admiral,  
Boderfen.  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
ergebenst ein  
**H. Gähnelin.**  
Mittwoch findet unser  
Kaffeebränzchen statt.

Forkhaus Sotewitz  
(Station Rätzsch).  
Jahrlisch gelegenes  
Gartenrestaurant.  
Bei Eintritt der Dunkelheit  
prachtvolles  
Alpenglühfen  
und Beleuchtung  
der Alpenlandschaft.  
Beleuchtung für Kinder.  
Hochachtungsvoll  
Geturich Reithorn u. Frau.

**Beiers Restaurant.**  
Asphalt-Kegelbahn  
noch einige Tage frei.

Restauration  
Brauerei Röderau.  
Morgen Sonntag ladet zu  
Kaffee und Kuchen  
freundlichst ein  
**Druso Rothke.**

Gesangverein  
„Amphion“.  
Montag abend letzte  
Eingabe vor den Ferien  
im Katschler. Das Erschei-  
nen aller Sänger nötig, D. V.  
Die glückliche Geburt  
eines

strammen Jungen  
zeigen hocherkrent an  
Plauen i/V., 16. Juli 1910  
**Max Kempel und Frau**  
Gertrud geb. Müller.

Die Beerdigung des  
Herrn Hr. A. Kisch  
findet morgen mittags 1/12  
(nicht 1/2) Uhr statt.

Die heutige Nr. umfasst  
10 Seiten.

Korrespondenz und Verlag vom Saager & Winterlich in Wien. — Dr. Dr. Redaktion verantwortl. Hermann Schmidt in Wien.

N. 162.

Sonnabend, 16. Juli 1910, abends.

68. Jahrg.

## Englisch-italienische Beziehungen.

Am dem Standpunkt der Partei der Flottenhater einen neuen Aufschwung von Herrschaft zu verschaffen, läßt sich so berichten man dem „Daily Express“ jetzt von seinem Berliner Korrespondenten brachten, daß Deutschland heimlich eine starke Flotte von U-Booten baue, und zwar werden für diesen Zweck jene Gelder verwendet, welche der Reichstag eigentlich für den Bau von Torpedobooten während der letzten Jahre bewilligt hat. Man habe diesen Schritt im Interesse des Reiches für notwendig gehalten. Zuerst wartete Deutschland ruhig die Experimente anderer Seemächte mit den Tauchbooten ab, studierte und vermerkte deren Erfahrungen auf das Beste und ging endlich selbst daran, sich eine starke Flotte von U-Booten eines ganz ausgezeichneten Typs zu schaffen. Deutsche Sachverständige, heißt es weiter, seien der Meinung, daß gerade in einem Seetrieg mit England in der Nordsee die U-Boote mit großem Erfolge gegen die britischen Schlagschiffe benutzt werden könnten. Erwähnlich ist es jedoch andererseits wieder, daß nach den ruhigen Erfahrungen über die deutsch-englischen Beziehungen, welche Dr. Asquith im Unterhause vorgestern gegeben hat, wenigstens ein paar Blätter sozialer Mut aufbringen, um gegen die wüste antideutsche Hege, der gelben Presse, die seit einiger Zeit frisch eingeleitet hat, Front zu machen. So sagen die Liberalen Daily News, es müsse ein erster Versuch gemacht werden, die Beziehungen zwischen den beiden Nationen zueinander noch freundlicher zu gestalten; davon könne aber keine Rede sein, wenn man fortgesetzt Vergleiche zwischen den Flotten der beiden Länder anstellt, dies müsse im Gegenteil nur verbitternd und aufreizend wirken. Allerdings die Vorschläge, welche die britische Regierung vor einiger Zeit im Haag gemacht hat, um die Rüstungen einzuschränken, mühten sich, aber die Absicht, welche die Ursache dieses Schrittes bildete, ist eine gesunde, und es darf durchaus nicht als ausgeschlossen angesehen werden, daß sich auf einem anderen Wege das gewünschte Ziel erreichen läßt.

Die wahren Gesinnungen, von denen die Italiener für Deutschland erfüllt sind, gehen wieder einmal aus einer Meldung hervor, welche der römische Korrespondent der Morning Post seinem Blatte übermitteln. Er berichtet über eine Unterredung mit Signor Olmo, dem Gründer der italienischen Flottenliga; dieser erklärte, es sei unrichtig, immer zu behaupten, daß die britische Flotte stark genug sei; man müsse vielmehr, um das Verhältnis richtig abzuwerten, die Stärke der englischen Seemacht im Vergleich ziehen mit der Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zusammen. Als patriotischer Italiener müsse er betonen, daß Deutschland versuchen werde, im Mittelmeer eine Position einzunehmen, weshalb es im Interesse Italiens liege, daß die englische Flotte möglichst mächtig bleibe. Sie sei leider allerdings nur für die Defensiv gebaut, die deutsche dagegen für die Offensiv; denn wozu braucht Deutschland eine so gewaltige Seemacht? Die deutschen Rüstungen, fuhr der Italiener fort, sind so beschaffen, daß sie wirklich keines Flottenschutes bedürfen, sie schützen sich vielmehr selber. Das sah man deutlich im Jahre 1870, als die Franzosen vergeblich versuchten, Truppen an der deutschen Küste auszulandern. Ferner kann man nicht glauben, daß die Seewärter Süddeutschlands hätte dazu gebraucht werden können, so große Ausgaben für die Flotte zu machen, an der sie doch kein besonderes Interesse haben können, wenn die deutsche Seemacht nicht für einen

gang bestimmten Zweck geschaffen werden würde. „Glauben Sie mir“, so schloß Olmo seine von innerer Sachkenntnis getriebenen Auseinandersetzungen, „wenn auf beiden Seiten so fortgeschritten wird mit den Flottenrüstungen wie bisher, so wird Großbritannien sehr bald einer deutschen Flotte gegenüberstehen, die absolut in der Lage sein wird, ganz allein gegen die britische zu kämpfen“.

## Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der deutsche Kaiser unternahm vorgestern vormittag einen langen Spaziergang. Nachmittag verließ Se. Majestät wegen der großen Wärme am Nord. Western vormittag besichtigte er das Schulschiff „Gansa“ und unternahm mit den Herren der Umgebung bei schönstem Wetter eine Fahrt auf dem „Eispner“. Die Umgebung der Antarktis bei Halpölenen gebrät besonders bei diesem Sonnenschein zum schönsten, was Norwegen bieten kann. Heute früh gegen 9 Uhr sollte die „Gohenzollern“ in See nach Oden gehen, wo die Ankunft etwa um 7 Uhr abends erfolgen soll. Am Nord ist alles wohl.

Anlässlich der gestrigen Tannenbergfeier wurde in der Marienkirche zu Krakau eine große Festschmese abgehalten, welcher die Spitzen der Staats-, Landes- und Gemeindegewalt, sowie ein zahlreiches Publikum, das sich aus den ersten Gesellschaftskreisen der Stadt zusammensetzte, beimohnte. Ein ungeheurer Menschenzusatz hat sich nach Krakau ergossen. Die Hotels sind überfüllt und die Privat-Häuser bergen gleichfalls eine große Menge von Fremden. Nach dem Hochamt wurde auf dem Rastplatz das Jagello-Denkmal enthüllt.

Der Tadel, den die englischen Blätter gegen die deutsche Diplomatie wegen der angeblich vorliegenden Anerkennung des Präsidenten Madrid von Nicaragua gerichtet haben, wird noch interessanter, wenn man weiß, daß auch von England selbst bereits vor längerer Zeit eine Aushandlung der Regierung des Präsidenten Madrid amtlich beantwortet worden ist. Die Regierung des Präsidenten Madrid hatte zum Tode König Eduards ihr Beileid ausgedrückt und hat darauf aus London einen offiziellen Dank erhalten.

Zu Ehren descheidenden früheren Gesandten von Liberia-Wächter in Bukarest gab der rumänische Minister des Äußern gestern ein Frühstück, bei dem dieser außerordentlich gefeiert wurde.

Der badische Landtag, der heute Sonnabend vormittag vom Großherzog persönlich geschlossen wurde, hat am Freitag noch sein letztes Reformwert von außerordentlicher Bedeutung unter Dach gebracht. Es ist das die Reform der Gemeinde- und Städteordnung, wegen der ein Konflikt zwischen Erster und Zweiter Kammer fast un vermeidlich schien. Die Erste Kammer hatte eine Reihe Verbesserungen gefordert, so daß die Umstellung wieder hergestellt wurde, obwohl der Minister des Innern für die Beschlüsse der Zweiten Kammer eintrat und den Mitgliedern der Ersten Kammer entgegentrat, die aus Furcht vor der Sozialdemokratie sich gegen die Beschlüsse der Zweiten Kammer erklärten. Selbst der badische Thronfolger Prinz Max, der der Ersten Kammer präsierte, hatte sich für die Beschlüsse der Zweiten Kammer erklärt und auch für diese gestimmt. Trotzdem wurden diese Beschlüsse mit 16 gegen 15 Stimmen abgelehnt. Nachdem am Donnerstag die Zweite Kammer ohne Debatte einstimmig ihre Beschlüsse von neuem sanktionierte, trat am

Freitag auch die Erste Kammer mit 21 gegen 10 Stimmen den Beschlüssen der Zweiten bei. Damit ist das badische Gemeindefürsorgegesetz in ganz modernem Sinne reformiert und das Liberalste, das Deutschland überhaupt besitzt. Das Eintreten der Regierung und des Thronfolgers für die Reform nach den Wünschen der Zweiten Kammer und die Abstimmung der Ersten Kammer machen in ganz Baden einen außerordentlich günstigen Eindruck.

Zwischen den beiden Kammern des württembergischen Landtags ist ein Konflikt ausgebrochen, indem am Freitag die Erste Kammer in der Bauordnung gegen die Beschlüsse der Zweiten Kammer votierte. Während die Zweite Kammer die Zuständigkeit für gewisse baupolizeiliche Genehmigungen für alle Gemeinden wünscht, befierte die Erste Kammer auf der Unterscheidung zwischen Gemeinden erster und zweiter Klasse und beschloß demgemäß.

Aus Anlaß des Scheidens des bisherigen Oberpräsidenten Freyherrn v. Schorlemer-Desfer hat die Rheinprovinz und die Stadt Koblenz Donnerstag ein Festmahl veranstaltet. Oberbürgermeister Spiritus (Bonn) hob in der Festrede die Verdienste des Freyherrn v. Schorlemer als Oberpräsident der Rheinprovinz hervor. Tiefbewegt dankte dieser und versicherte, er werde das, was er als Oberpräsident für wahr und richtig befunden habe, auch als Staatsminister nicht verleugnen. Er gebe die Hoffnung nicht auf, daß dem deutschen und dem preussischen Volke durch die politischen, konfessionellen und wirtschaftlichen Gegensätze die Freude an gemeinsamen Vaterlande nicht verleidet werde.

Wie man dem „Bör. Cour.“ schreibt, ist die Gründung einer Zentralstelle zur Bekämpfung der Mißhandlungen in der Armee und Marine in Aussicht genommen. Die Zentralstelle will ihren Zweck erreichen durch folgende Maßnahmen: 1. Sammlung kriegsgerichtlicher Urteile im Gebiete des Deutschen Reiches und der Kolonien, die wegen Mißhandlung ergangen sind. 2. Herausgabe eines Jahrbuches, in dem alle diese Urteile und Urskizzen aus der Feder hervorragender Sachleute auf militärischem, juristischem und pädagogischem Gebiete veröffentlicht werden. 3. Gründung von Zweiggruppen, zunächst in allen Provinzial-, Regierungs-, Hauptstädten, die ihrerseits sammelnd und belegend zu wirken haben. 4. Abhaltung von Vorträgen. Nachrichtendienst an die Presse. Mitteilung von Auskünften an alle Angehörigen des Deutschen Reiches. — Die Meldung ist anderweit noch nicht bestätigt.

Fürst und Fürstin Bülow sind gestern morgen auf der Durchreise nach Norddornum mit dem jahreslangen D-Juge aus Wiesbaden um 7 Uhr 47 Min. in Berlin eingetroffen und haben für einige Tage im Hotel Adlon Wohnung genommen. Im Laufe des Vormittags empfing Fürst Bülow den Besuch des gleichzeitig mit ihm aus dem Amie geschiedenen Unterstaatssekretärs von Loebell, des gegenwärtigen Unterstaatssekretärs und Chefs der Reichsanstalt Bahnschaffe, des Generals von Loebell, des bekannten konservativen Postleiters, und eines Beamten des Auswärtigen Amtes. — Ein Mitarbeiter der „B. Z.“ hatte Gelegenheit, gestern morgen mit dem Fürsten zu sprechen. Auf die Bemerkung des Interviewers, daß er sich freue, den Fürsten in jugendlicher Frische, voll heiterer Laune und von der Reife so gar nicht ermüdet zu sehen, meinte der Fürst lächelnd: „Ja, ich fühle mich in der Tat sehr wohl und frisch. Kein Wunder! denn ich bin ja jetzt ein freier Mann. Ich pendele zwischen Rom und Norddornum hin und her und gedente,

## Das verschlossene Herz.

Roman von Carola Seiden.

10

„Da liegt ja auch ein Brief für mich!“ rief sie, als ihr Blick zufällig auf den Tisch fiel. „Sie wollte eilen, ihn zu holen.“

Aber Uta schalt: „Stehen gnädiges Fräulein nur noch einen Augenblick ruhig, bis ich die Saletze gebunden habe! Gnädiges Fräulein sind immer viel zu hastig beim Ansetzen.“ Und Edith mußte stille stehen und sich begnügen, den lange erwarteten Brief von fernem mit den Blicken zu verfolgen.

„Endlich fertig... Gott sei Dank! Ach, klingen Ihr nur! Ich lese erst meinen Brief. Aber wie hat denn der Junge geschrieben? Das sieht ja so anders aus.“

Sie rief den Umschlag ab. Rein, das war wohl eine ungelente, steife Kinderhand, aber nicht Walters Schrift! Sie las: „Liebe Edith! Ich soll Dir heute schreiben, will Walter, weil er nicht kann wegen seiner umhändelten Hände. Er läßt aber sehr schön für Deinen letzten Brief danken und für die feinen Blumen, die Du ihm geschickt hast, solche habe ich noch nie gesehen. Weil wir gehört haben, er liegt im Bett, ist Mutter heute mit mir hergefahren, da hat er mich gebeten. Er mag nicht viel sprechen wegen Schmerzen und den Brief hat ich am Bahnhof ein, wenn wir zurückkommen. Wir grüßen beide sehr, liebe Edith, und wünschen glückliche Reise. Dein Freund Hans Rupert. Nachschrift: Der Doktor sagt: es kommt von dem seuchten Zimmer, wo er geschlafen hat. Nochmal Dein Hans.“

Wit Wangen, fast so weiß wie ihr Kleid, stand Edith vor ihrer Tante.

„Großtante lies! Was kann es sein? Walter ist krank.“

„Fräulein Friederike las Kopfschüttelnd den Brief. „Das sieht nach Rheumatismus aus.“

„Und ich bin nicht da. Daß mich nach Hause, Großtante!“

„Nicht so hitzig, Kind! Wenn es sehr schlimm wäre, hätten Deine Eltern es Dir schon geschrieben. Morgen werden wir wohl weitere Nachricht erhalten.“

Als aber die Morgenpost keinen Brief brachte, befehlerte Edith. Anstandslos brachte sie auf die Antwort, die erst am

Nachmittag eintraf: „Walter an Gelenkrheumatismus erkrankt. Brief unterwegs.“

Das war alles. Vergebens suchte Edith Friederike an, sie sofort abreisen zu lassen. Diese blieb dabei: „Der Brief wird abgewartet.“

Am nächsten Morgen kam er, an Baronesse Friederike gerichtet und von Viktor selber geschrieben. Walter lag seit vierzehn Tagen. Nun war sein langes Schweigen erklärt. Der Arzt hätte den Anfall anfangs für leicht angesehen; es sei aber immer schlimmer geworden. Der Patient habe hohes Fieber und viel Schmerzen. Väter hätte abschließend nicht früher geschrieben, um Edith die Freude an der schönen Reise nicht zu trüben. Jetzt würde es unruhig sein, länger zu schweigen. Der Zustand des Kindes sei, wenn auch nicht lebensgefährlich, doch immerhin besorgniserregend. Auch erfordert eine Pflege so viel Sorgfalt, daß Aurelie, die augenblicklich selbst der Schonung bedürfe, eine Unterstützung haben müsse. So leid es ihm also tue, er müsse seine Kestse heimrufen.

Friederikes Lippen träufelten sich verdächtig, während sie diesen mit vielen frommen Redensarten gewürzten Brief las.

Edith stand ihr gegenüber, die großen, schwarzen Augen in Todesangst auf sie gefest.

„Du sollst zurückkommen, Edith.“ Sie reichte ihr das Schreiben.

„Das Mädchen durchflog es und warf es auf den Tisch.“

„Wann kann ich reisen?“

„Reich mir das Reisebuch. Wir wollen überlegen, wann und wie.“

Biel zu langsam ging alles für Ediths fiebernde Angst. Endlich war der Doff gepackt, endlich das Gabelstühl vorüber, bei dem sie doch nichts hatte essen können. Sie sah neben Uta im Damenabteil. Fräulein Friederike bestand darauf, ihr das Mädchen bis Münden mitzugeben. Von dort sollte Edith allein reisen. Fräulein von Vanden, die Kellere stand auf dem Perron und sprach in ihrer Aufregung fortwährend:

„Ich hoffe, Quantos wird Dich am Bahnhof empfangen. Seine Mutter wird leider bereits bei ihren Freunden in Vartemkirchen sein. Ich glaube aber, daß er sagte, er müsse bis zum

15. August in der Stadt bleiben und könne sie nur hinbringen. Entfinnst Du Dich nicht, Edith?“

„Ich glaube. Sei ruhig, Großtante, ich werde schon durchkommen!“

„Im schlimmsten Fall, wenn er noch abwesend wäre und die Depesche ihn nicht erreichte, hast Du ja Uta, sie kommt morgen mit dem ersten Zuge, dem Salzburger Schnellzug, zurück. Na, und in Berlin wird Dich Genning erwarten und auf den Schleisschen Bahnhof bringen. Ich habe ihm alles genau telegraphiert. Sei nur vorsichtig, Kind, und verständig. Ach, das bist Du ja, aber ich meine nur. „Nun reise mit Gott!“

Edith atmte auf, als der Zug sich in Bewegung setzte. Es war drückend heiß. Gewitterwolken hingen drohend über den Bergen.

„Wenn's nur was güt.“ sagte der Schaffner, der die Fahrkarten knipfte. „s ist halt gar zu heiß. Aber heuer hängt's fest da droben.“

Unerrätlich lange dehnte sich die Fahrt durch die Gebirgsfülle.

In finsternen, graublauen, schattenden Massen standen die Berge; fast graugrün, staubbedeckt, dehnte sich das offene Land. Fernher grollte leises Donnern und zuckte rotes Wetterleuchten, aber kein Regentropfen labte das schmachnende Erdreich; die lastende Schwüle hielt an. Wie ein zorniges Ungeheuer raste der Eisenbahnzug, in weiße Dampfwolken gehüllt, über die angstvoll harrnde Erde.

Im Abteil neben Edith saßen zwei hübsche Salzburgerinnen, die unaufhörlich schwatzten und lachten. Der Klang ihrer Stimme tat Ediths Ohren weh, aber sie ertrug ihn mit stumpfer Gleichgültigkeit. Ihr Kopf schmerzte, ihre Schläfen pochten, ein brennender Dufst quälte sie. Aber sie dachte gar nicht daran, sich ein Glas Bier oder Limonade zu kaufen, als der Zug in Rosenheim anhielt. So sehr übermog die geistige Qual die körperliche, so peinvoll fesselnd waren die Gedanken, die ihr durchs Hirn wirbelten.

Wenn sie die Augen schloß, weil sie das raflöse Wortüberlagen der Bilder draußen nicht länger zu sehen vermochte, so tauchte ihr im Innern Walters Gestalt auf, bleich und schmal, mit den in Watts gefüllten Händen auf seinem Schmerzenslager.

172,90

Soll man künftig ja ja sein. ...  
Es gedenke, so erklärte der Kaiser weiter, drei oder vier Tage in Berlin zu bleiben und dann recht lange an die See zu gehen. Da wolle er, wie alljährlich, reiten, baden, mit einem Boot, das richtige Badeseiten führen — eben als freier Mann. Er gedenke das herzlichste Abschiedeswort von Berlin noch jetzt in dankbarer Erinnerung zu haben und werde ihn, so lange er lebe, nicht vergessen. Fürst Bismarck gab seiner Dankbarkeit dafür Ausdruck, daß die Offenheit sich seines Wirkens erinnere und betonte zum Schlusse der Unterhaltung nochmals, wie wohl er sich „fern von den Geschäften“ fühle, wie gerne er jedoch wieder nach Berlin und überhaupt in das deutsche Vaterland zurückgekehrt sei. Nachmittags stattete der Reichskanzler dem Fürsten und der Fürstin Bismarck in ihrem Hotel einen Besuch ab.

Wie die „Nietz R.“ erfahren, unterhandelt die Kaiserliche Regierung mit Deutschland wegen Beurlaubung zahlreicher deutsche Offiziere für eine Reorganisation des kaiserlichen Heeres. Auch plane China die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht und Verstärkung des Heeres auf 2 Millionen Kriegskräfte.

Der kaiserliche Eisenbahnrat hat die von der Verkehrsverwaltung beantragte Erhöhung der Fahrpreise für Personenzüge um 5 Pfennige in acht Staffeln von 8 bis 25 Kilometer trotz begründeter Gegenvorstellungen einstimmig genehmigt.

#### Aus unseren Kolonien.

Der Geologe Dr. Mann hat in Abwanna (Amerika) bei Bidjar, 100 Kilometer nordöstlich Garna an der französischen Grenze, sehr ausgedehnte Marmorlager entdeckt. Wie das Kolonialblatt berichtet, handelt es sich meist um dicktafeligen, rein weißen Marmor, daneben auch um grauen Marmor. Für Bildhauerwerke erscheint der weiße wegen seiner gleichmäßigen Farbe, Durchsichtigkeit und seines guten Bruchs hervorragend geeignet. An Ort und Stelle könnte der Marmor zu Bau- und Dünungszwecken Verwendung finden. Da der Marmor unweit eines teilweise schiffbaren Nebenflusses des Rabi liegt, ist es möglich, ihn zu Schiff auf dem Seewege zum Meere zu befördern. — In Deutsch-Südwestafrika sind vom Gouvernement unter Beachtung einer besonders günstigen Gelegenheit 4976 erklaßte Wollschafe und Angoras aus der Kapkolonie eingeführt worden. Der Gesundheitszustand der Tiere war trotz des anhaltenden starken Regens im allgemeinen befriedigend.

#### Desterreich.

Die österreichische Regierung hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch den die Bildung von sogenannten Platten (das ist die Wiener Lokalname für die den Pariser Apachen entsprechenden Vereinigungen von Stroldchen) unter schwere Strafe gesetzt werden soll. Das Plattenwesen ist der Schrecken aller Cafés, Wirtschaften und Billardlokalen der Wiener Vororte geworden. Es führte dazu, daß sich viele Gewerbetreibende mit Revolvern bewaffneten. In der letzten Zeit wurde eine ganze Reihe von Morden und schwereren Verletzungen durch solche Stroldchervereinigungen verübt. Trotzdem enthält der Gesetzentwurf, der dem Parlament in der kommenden Herbsttagung zugehen wird, manches Bedenkliche. Die radikale Ausmerzung des Wiener Plattenwesens wäre auch ohne neue Gesetzesbestimmungen möglich gewesen, wenn die Wiener Richter auf die von der Polizei verhafteten Stroldchen und Messerhelden die ganze Strenge des Strafgesetzes anwenden würden, was nach allgemeiner Ansicht der Wiener Bevölkerung bisher nicht der Fall war.

#### Serbien.

Von jüdischer Seite wird mitgeteilt: Die von einem Teile der ausländischen Presse übernommenen Mitteilungen einzelner serbischer Blätter über eine gegen die deutsche Industrie eingeleitete Boykottbewegung, welche bereits zur Abweisung der Bewerbung einer deutschen Firma um den Bau einer zweiten serbischen Zuckerraffinerie geführt haben soll, ist ebenso böswillig und tendenziös erfunden wie die Nachricht über einen Beschluß der in Serbien lebenden Reichsdeutschen, die serbischen Arbeiter zu boykottieren.

#### Frankreich.

Bekanntlich wurden seit 1. Juni die Preise für die feinen und teuren Tabaksorten um 10 bis 33 vom Hundert in Frankreich erhöht; der Finanzminister versprach sich davon eine Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabakmonopol um 1 1/2 Millionen Franken etwa im Monat. Darin scheint er sich aber arg getäuscht zu haben, denn nunmehr liegt der Ausweis für den verfloßenen Monat vor, aus dem hervorgeht, daß die Tabakeinnahmen 39 866 000 Franken betragen gegen 41 569 000 Franken im Juni des Vorjahres. Mit hin haben sich die Tabakeinnahmen anstatt zu steigern, um 1 708 000 Franken verringert.

#### England.

Die „Morning Post“ schrieb gestern, der Deutsche Kaiser schreibe in seinem Brief an den Präsidenten Raderich sein „gewohntes Mißgeschick im Schreiben“ gehabt zu haben. Das Blatt zieht aus dem Verhalten der deutschen Regierung den Schluß, daß sie die Monroe-Doktrin ablehnen wolle, aber weniger diesen Schritt selbst ablehne, als die Verheimlichung des Briefes. Die Vereinigten Staaten hätten bisher wenig getan, um die Monroe-Doktrin aus einer Phrase in ein Faktum überzusetzen und Deutschland habe ein Recht, die Kontrolle seiner Beziehungen zu Mittel- und Südamerika durch Washington abzuschneiden, aber es hätte diese Absicht offen ankündigen müssen.

#### Rußland.

Aus Kiew wird gemeldet, daß 26 jüdische Kaufleute, die der ersten Gilde zehn Jahre angehören, entgegen dem Gesetz der Uebertritt zur zweiten Gilde nicht gestattet wurde. Trotzdem das Adressenkomitee und die Kaufmannschaft für sie eintraten, wurde vom Senat ihre

Werte abgeschlossen. Abzuschließen haben werden aus Kiew ausgeschrieben.

Im Auftrag und unter der Aufsicht des russischen Ministeriums des Innern findet gegenwärtig in Petersburg eine Bücherausstellung statt, die einen interessanten Überblick über das Bücher- und Zeitungsverlagswesen Russlands gibt und zugleich zeigt, wie in den breiteren Volkskreisen geistige Interessen sich entwickeln und stetig wachsen. Im vergangenen Jahre sind von russischen Verlegern 7785 Werke mehr als im Jahre 1908 veröffentlicht worden; insgesamt wurden 26 688 Werke ausgegeben in einer Auflage von zusammen 101 466 906 Exemplaren, der Verkauf hat nahezu 30 Millionen Rubel eingebracht. Unter den Werken, die in russischer Sprache erschienen, nehmen die billigen Volksausgaben durchaus die erste Stelle ein. Das sind Bücher, die sich vor allem an die breite Masse der Landbevölkerung wenden, an die Bauern, die trotz an den alten Traditionen hängen, und in erster Linie alte slawische Märchen und Legenden, alte Volkslieder und Volksdichtungen lesen, in denen sich das russische Leben und die Geschichte des Kaiserreiches spiegeln. In den größeren Städten dagegen werden die Uebersetzungen aus fremden Literaturen bevorzugt, hauptsächlich Abenteuer- und Detektivromane vom Genre der Sherlock-Holmes-Erzählungen. Unter den Volkschriften stehen die Werke religiöser Natur oder religiöser Tendenz an zweiter Stelle; es wurden 1150 Bücher und Broschüren dieser Richtung ausgegeben. Sie übertreffen aber bei weitem die Verbreitung der russischen Romane und der einheimischen Theaterstücke, denn die Zahl der erschienenen russischen Romane betrug 931 Werke und die Theaterliteratur 487 Bücher. Nationale Bedeutung wie das Sogol-Dubslukum und der Hohnred der Schlacht von Kullama geben Anlaß zu zahlreichen Publikationen. Auch das Zeitungs- und Zeitschriftenwesen läßt eine kräftige Aufwärtsstrebende Entwicklung beobachten. Ingesamt erschienen in Rußland heute 2173 Zeitschriften; 1643 davon werden in russischer Sprache redigiert, 218 in polnischer und 69 in deutscher Sprache. Die französische Presse in Rußland hat Schritt um Schritt an Boden verloren. Es erscheinen nur noch 4 Zeitschriften und eine Zeitung, das Journal de St. Petersburg, in französischer Sprache; und selbst diese Tageszeitung hat nur 260 Abonnenten. Dem Rückgang der französischen Zeitschriftenliteratur steht der Aufschwung der deutschen Presse in Rußland gegenüber; nicht nur in den polnischen Gegenden besitzen die deutschen Gemeinden besonders Presseorgane, auch in allen größeren Städten in Petersburg, Moskau, Odessa, Lissä usw. erscheinen deutsche Blätter, von den baltischen Provinzen ganz abgesehen. Unter den russischen Zeitungen hat das Kopekenblatt, die „Kopeika“, mit einer Auflage von 160 000 Exemplaren, die größte Verbreitung. Ihre folgen die „Arbeitszeitung“ mit 142 600, die Moskauer „Wachtel“ mit 121 080. Das bedeutendste jüdische Blatt „Unser Leben“ erscheint in einer Auflage von 83 000 Exemplaren. Der Warschauer Kurier verzeichnet 33 000, die „Nowoje Wremja“ 66 500, der „Kreisch“, das Organ der Oppositionspartei, 38 000 und die „Russkaja Znamja“ 49 000 Exemplare. Der Lorkbote, der als offizielles Organ ausgegeben wird, erscheint mit einer Auflage von 65 000 Nummern, von denen 17 000 gratis ausgegeben werden.

#### Merita.

Ueber Roosevelt's künftige politische Tätigkeit sind sich nach einer Meldung der „N. Y.“, die Staatsmänner und Politiker der Union noch nicht recht klar. Die Haltung des früheren Präsidenten trägt viel dazu bei, die herrschende Ungewißheit zu verstärken. Er zeigt sich sowohl den unentwegten Republikanern wie den „Insurgenten“, die eine Spaltung der alten republikanischen Partei fordern, gleich günstig gestimmt. Auf seiner Redaktionsstube des „Outlook“ empfing Roosevelt erst jetzt wieder mehrere Politiker, um mit ihnen die gegenwärtige innere Lage, insbesondere die Maßnahmen für die kommenden Wahlen zu besprechen. Der alte Freund und Kämpfer des früheren Präsidenten, Gifford Pinchot, verweilte längere Zeit bei ihm. Er geht nach Kalifornien, um sich dort an den Wählkämpfen um das Mandat Cannon zu beteiligen. Auch der Verleger des Kansas City „Star“ wurde von ihm empfangen. Letzteres ist um so bemerkenswerter, da der Verleger Nelson ein geschworener Feind Taxis ist und dessen Politik in seinem Blatte arg belächelt.

#### Japan.

Kriegsminister Teruchi erklärte, Japan werde in Korea nicht die gepanzerte Faust gebrauchen, noch sonst irgend etwas tun, was die Ufersucht der fremden Mächte wachrufen könnte. Er glaube indessen, daß eine gründliche Uebernahme des Regierungssystems in Korea nötig sei werde.

#### Aus aller Welt.

Darmstadt: Der Vorsteher der Schulabteilung im hessischen Ministerium des Innern, Geheimrat Dr. Eisenhuth, hat sich vorgestern Abend in seiner Wohnung die Pulsadern am Halse und an den Armen geöffnet. Die Ursache zu der Tat soll ein unheilbares Juckerleiden gewesen sein. Geheimrat Eisenhuth erlag seinen Verletzungen nach kurzer Zeit. — Berlin: Wie der Pariser Professor Rasselau im Journal d'Allemagne mitteilt, ist es dem leitenden Arzte der dermatologischen Abteilung des Radoz's Virchow-Krankenhauses Dr. Wechselmann gelungen, das Ehrlich'sche Erythrol-Desinfektionsmittel Ehrlich-Gala-606 derartig zu verändern und in einer Weise anzuwenden, daß die bisher sehr heftigen Schmerzen der Infektion sämtlich wegfielen. Das Mittel ist in dieser Form schon an mehr als 50 Patienten mit bestem Erfolge erprobt worden. — Bissen: In den Stodawerken, wo die österreichische Kanonensabrikation sich befindet, erfolgte bei der Prüfung eines Stahlgießens auf Druckfestigkeit durch Bersten der Schrauben eine Explosion. Mehrere Ingenieure und Arbeiter wurden schwer verletzt. — Rosen: Die Strafkammer in Bissa verurteilte den

in Laft beschuldigt wurden ...  
als Ständesamter in 23 Fällen ...  
wegen des letzten Erdbebens einen Schlaganfall, dem sie später erlag. — Rom: Auf einem Wege im Vatikan wurde ein Mann in weißer Kutte mit einem Pilgerstab und einer weißen Fahne angehalten und festgenommen, der durchaus zum Papst gelangen wollte. Er erklärte, die Madonna habe ihm Aufträge gegeben, die er dem Papst mitteilen müsse. Der Mann wurde ins Jererhaus geschafft. — Gené (Belgien): Der Notar Kinet, welcher anlässlich eines Ueberlandfluges aus einer Höhe von 30 Metern abstürzt war und sich einer schweren Operation unterziehen mußte, ist seinen Verletzungen erlegen. — Nürnberg: Im Marktberg in Mittelfranken ist ein furchtbarer Wollenbruch niedergegangen. Der Blitz fuhndete an verschiedenen Stellen. Gewaltige Wassermassen rissen die Straßen auf. Die Erde ist vollständig vernichtet. Zahlreiche Häuser schwanden in Einsturzgefahr. Der Hagel lag noch viele Stunden nach dem Untere 25 Zentimeter hoch auf den Straßen. — Wien: Auf den großen Holzplätzen der Staatsbahnhöfe zwischen Floridsdorf und Heiligenstadt ist in der vordergangenen Nacht ein großer Brand ausgebrochen, der erst nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden konnte. Der angerichtete Schaden wird auf 150 000 Kronen geschätzt. — Christiania: Im Treberstrad ist eine böserartige Wilschvergiftung ausgebrochen. Es sind bereits 70 Fälle ärztlich gemeldet und zahlreiche weitere, die nicht amtlich gemeldet wurden, zu verzeichnen. Bis jetzt ist noch kein Todesfall vorgekommen. Doch ist die Lage sehr ernst. — Im Juchthause zu Favihana fand ein regelrechtes Duell zwischen zwei Sträflingen statt. Als Waffen wurden Dolchmesser verwendet. Dem einen der beiden Sträflinge wurde die Lunge durchbohrt. Darauf wurde das Duell in aller Form für beendet erklärt. — Berlin: Das Opfer des Nichtenbrader Express und Bombenattentats, der Guttsbesitzer Kraab, hat gestern vormittag wieder zwei Briefe bekommen. Der eine, aus Gera, soll den Verdacht auf eine bestimmte Person lenken; der andere ist ein reiner Expressbrief, in dem erneut auf Zahlung von 3000 Mark gedrungen wird, die den Armen Berlins überzulesen werden sollen. Unterzeichnet ist dieser: Das Komitee der Schwärzen Hand. — Metz: Bei einer Raufscherei auf der Mosel ertranken durch Kentern des Bootes die Wagemel und Regimentschreiber Nebenburg und Bofala vom 4. Magdeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 67 aus Speyerheim und der Regimentschreiber Dietrich vom 144. Infanterie-Regiment aus Körschlich bei Baal (Niederrhein). Die übrigen Teilnehmer an der Raufscherei, eine Frau und ihre Kinder, wurden gerettet. — Vor Freude gestorben ist ein Schulknabe von dreizehn Jahren in Giffich (Kreis Hildesheim). Es wurde Schulfest gefeiert, und bei dem Fest herrschte ausgelassene Fröhlichkeit. Als dann nach verschiedenen Preiswettspielen der Lehrer die Geschenke den Kindern überreichen wollte, stürzte der Knabe beim Entgegennehmen des Preises vor Freude tot zu Boden.

#### Neues aus Peary's arktischem Tagebuch. 69

Commander Peary, der unergründliche Eroberer des Nordpols, steht im „Corriere della Sera“ die Veröffentlichung seines Reisetagebuchs fort und schildert dabei einen aufregenden Zwischenfall, der den kühnen Wionieren der Wissenschaft in den Gebilden des ewigen Eises um ein Paar ein tragisches Ende bereitet hätte. Die „Roosevelt“ liegt längst hinter den verwegenen Jörtschern; mit ihren niedrigen Schiffen bahnen sie sich mühsam über die jactigen Eiskübel ihren Weg, nordwärts dem Pole zu. Marvin, der eine Zeit lang als Schrittmacher Peary vorausgezogen war, hat von 86 Grad 34 Min. nördlicher Breite bereits seine verhängnisvolle Rundreise angetreten, während Peary hinter Bartlett unermüdet vorwärts strebt. Die Kälte nimmt immer mehr zu. Am 27. März genieschen die Reisenden einen Anblick, wie nur jene menschenfernen Polarzonen ihn bieten können: der Himmel strahlt in einem gelben, matten Glau, das Licht spiegelt sich auf der weiten Eisläche, und überall ist ein Leuchten und Strahlen, das den Augen wehthut. Hier begegnet auch Peary, fast 240 Seemeilen nördlich von Grantland, zwei Wölfen; es ist der nördlichste Punkt, an dem je Landtiere gesehen wurden. Der 27. Grad ist überschritten. „Das Bewußtsein, mit Menschen und Tieren in guter Verfassung und mit reichlichem Proviant so weit gekommen zu sein, ließ mich an jenem Abend in gehobener Stimmung zur Ruhe gehen.“ Als Peary am Morgen erwacht, ist Bartlett, der Schrittmacher, mit seinen Eskimten und den Eskimten bereits ausgebrochen. Peary folgt ihm, sechs Stunden lang geht der Weg über eine holprige Eisläche; dann stößt man auf den Lagerplatz Bartletts. Er liegt neben einem großen, festsartigen Kanal, diesem meistgefürchteten Feinde der arktischen Wanderer. Der Himmel ist grau geworden, ein düstere Nebel senkt sich hernieder undüllt alles in trostlos Unbestimmbarkeit. Um Bartlett nicht in seiner kurzen Raft zu führen, schlägt Peary einige hundert Meter von dessen Fuhrplatz sein Lager auf; rasch werden die Schneehüften aufgetürmt, und das färgliche Maß von gebörtem Fleisch, Biskuit und Tee verzehrt. Man hat in sechs Stunden 32 Kilometer zurückgelegt: mit diesem stolzen Bewußtsein kriecht man in die Schneelöcher zur Ruhe. „Ich lag bereit im Halbchlummer, als ich in nächster Nähe meines „Igloo“ das Eis zittern und knochen höre. Aber die Unruhe war nur kurz; ich dachte, sie rührt von dem vor uns liegenden Kanal her, wies mich wieder in meine Decke und versuchte zu schlafen. Aber plötzlich höre ich außerhalb der Lätte ein wildes

Wieder. Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Das letzte Opfer des Dr. Cool.

Die abenteuerlichsten Taten des Dr. Cool haben ein tragisches letztes Opfer gefordert: Frau Augusta von Schichanowitsch, eine die Braut des unternehmenden... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

aus dem Norden geschickte mit der Erklärung, den Kopf... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Die Tuberkulose und ihre Bekämpfung.

Der Name Tuberkulose ist von dem lateinischen Wort tuberculum... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

die Widerstandskraft des Körpers... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Bermittlertes.

Neue Busvorzüge aus dem Kesselp... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Eine Zeugin, die ihre Personalien verweigert... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

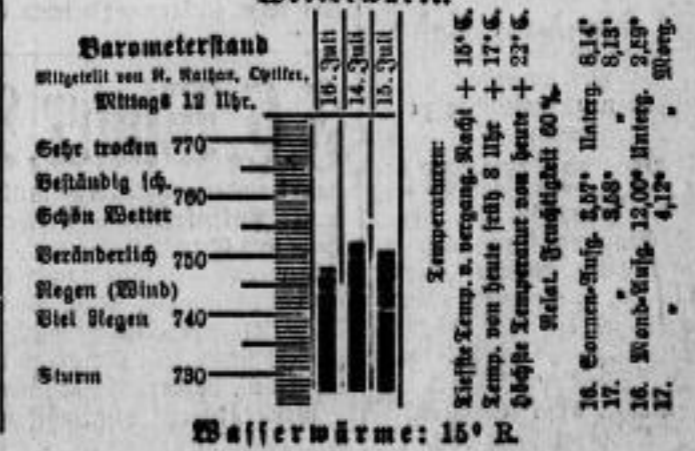
Telephon London-Berlin... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Elektrisch gereinigtes Schwimmbäder... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Geschäftliches.

Es ist leider eine Tatsache, daß ca. 80% aller Personen... Das ist die Art, wie die Natur, die durch die Natur des Lebens und des Todes... ja, gewöhnlich gewöhnlich...

Wetterwarte.



**Privat- Tanzunterricht**  
 für Damen, Herren, Kleinkinder  
 in 3 bis 4 St.,  
 à St. 3 Mk.  
 für Herren 3 St.,  
 à St. 3 Mk.  
 erstellt zu jeder Tageszeit, für  
 Schenken und Seminare  
 rufen sehr empfehlenswert.  
 Nob. Richter,  
 Ballettangehöriger, u. Tänzer,  
 Bauhofstr. 24.

**Neue Kartoffeln,**  
 wohlschmeckend und meh-  
 reich, und  
**Futterkartoffeln**  
 billigt abzugeben.  
**Fritz Donath,**  
 Standh. Nieska.

**Rot- und Weißweine**  
 in großer Auswahl empfiehlt  
**Herrn Schmidt,**  
 Hauptstr. 14.

**Delikateß- Sauerkraut.**  
 Sid. Tittel.

**Blumenkohl**  
 empfiehlt  
 Sid. Tittel.

**Sauerkraut**  
 empfiehlt  
**Alfred Otto, Gröba.**

**Knape & Würt's**  
**Eukalyptus-Bonbons**  
 bestes Hustenberuhigungsmittel  
 Schokolade Zwillinge  
 Paket 30 Pfg.  
 In Nieska: H. D. Hennicke,  
 Beschw. Philipp, P. Starke,  
 Alf. Könia.

**Gürtel**  
 und  
**Einlege-**  
 Reis frisch von der Ranke.  
 Katz, Weiß- u. Weißkraut,  
 Rohrstroh, Möhren, Wanz-  
 gold, Dill, Petersilie, Zwie-  
 beknitz. g. billigt. Tagespreis.  
**Storia Gärtnerei,**  
 Fernsprecher 114.

**Waschmangeln**  
 in allen Größen, jede Kon-  
 kurrenz überbittendstes Fabrikat,  
 liefert unter Garantie  
**Paul Thiele, Waschmangel-**  
 Chemnitz, Hartmannstr. 11.  
**Garbenbänder m. Holzversch.**  
 hat bis zur Ernte noch abzu-  
 geben. D. Stobig Nachf.,  
 Freiberg i. Sa., Korngrasse 4.

**Patent- Büro**  
**Anger & Ullrich,**  
 Haupt-Bureau:  
 Leipzig,  
 Grimm. Steinweg 16,  
 prdlen Ideen kostenlos.  
 Vorzügliche Verwertung.  
**1 Damenrad**  
**1 Opel-Rad**  
**1 Wanderer-Rad**  
 mit Torpedo,  
 fast neu, spottbillig zu  
 verkaufen.  
**H. Richter.**  
 Hauptstr. 60,  
 Chemnitz.  
**Neues Räder,** erste  
 Marken, in grobhartiger Aus-  
 wahl, wegen vorgerückter  
 Saison zu ganz billigen  
 Preisen.  
 Bernen beim Kauf auf  
 Radfahrtafel gratis.



**Heißdampf-Verband-Lokomobilen**  
 mit oder ohne Kondensation  
 bis 90 Pferde **sofort lieferbar.**  
**Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft** Uebigan, Akt.-Ges.,  
 Dresden-Uebigan.

**Welt-Kino-Theater**  
 Niess Haupttrasse 51 Niess.  
**Elite-Bracht-Programm vom 16. bis 19. Juli:**  
 Sensationell!  
 1. **Ein Roman aus den kalifornischen Bergen,** höchst spannendes, amerikanisches Indianer-Drama, über 300 m lang.  
 2. **Das Amulett,** reizendes, idyllisches Märchen von Gambart, herrlich koloriert.  
 3. **Luer durch das amerikanische Hamburg,** Panorama, Ansichten, interessantes Reisebild.  
 4. **Das Urteil des Narren,** volles Wit und Geist, eine feintomische Epifode nach Rabelais.  
 5. **In den Pyrenäen,** prächtige landschaftliche Studie, Naturaufnahme aus Spanien.  
 6. **Die Nacht des Revolvers,** gr. humoristischer Schlager.  
 7. **Wie das Leben spielt,** ein bürgerliches Drama von einst und jetzt.  
**Samstag von nachm. 2 Uhr an mit vollem Programm.**  
 Um gütigen Zuspruch bittet  
 der Besitzer: J. Olang.

**Edison-Theater**  
 Ecke Haupt- und Parkstraße.  
 Elegantes kleines Kino für Kunst, Wissenschaft u. Humor.  
**Achtung! Nur zwei Tage, Achtung!**  
 Samstag und Sonntag  
**großes Sensationsprogramm.**  
 1. Hochinteressanter Sportfilm: **Ringkampf** unter Meisterringkämpfern (wird eine besondere Anziehungskraft auf alle Besucher ausüben). 2. **Wie das Leben spielt,** modernes deutsches Drama aus dem Leben von einst und jetzt. 3. **Das Amulett,** idyllisches Märchen, prächtig koloriert. **Wasserrot im Hause Mühlstraße 216,** Der Webermaler, zwei tollhumoristische Schlager, Tränen werden gelacht. Außerdem die weiteren Nummern.  
 Angenehm lustiges Vokal. Gute Erklärung.  
 - Zu diesem hochinteressanten Programm bittet um recht zahlreichen gütigen Besuch hochachtungsvoll W. Kreller.

**Imperial-Tonbild-Theater**  
 Nieska, Poppiherstraße,  
 Ecke Schützenstraße (Stadt Freiberg.)  
**Großes Novitätenprogramm vom 15.-18. Juli.**  
 Jedes Bild ein Schlager!  
 1. **Die Karmeliterin,** tiefereigenschaften Sensationsdrama aus dem Schmugglerleben.  
 2. **Fürs Vaterland,** spannendes Kriegsdrama aus der Zeit d. großen französischen Revolution.  
 3. **Ein Spaziergang durch Newyork** | wunderbar selten  
 4. **Arabische Löpserei** | schöne Naturaufn.  
 5. **Kulpe,** der diensteifrige Keilrut von der 5. Kom-  
 pagnie, tollhumoristischer Schlager.  
 6. **Nacht des Revolvers** | hochkom. Szenen.  
 7. **Die unaufrichtbaren Hofenträger** | gelp. v. Max Binder.  
 Tränen werden gelacht.  
 8. **Tuhinger Ländler,** herrliches oberbayerisches Tonbild.  
 9. **Diverse Einlagen.**  
**Morgen Sonntag von nachmittag 2 Uhr an mit vollständigem Programm.**  
 Regitation: Herr Edm. Nieska vom Victoria-Theater in Dresden. — Am Piano: Herr Oskar Fischer.  
 Kommen! Sehen! Staunen! Ein Besuch führt zu dauernder Kundschafft.  
 Am recht gütigen zahlreichen Besuch bittet Herrm. Woogl.

**F. G. Winter, Nieska, Tel. 361**  
 liefert moderne elektr. Kraftanlagen für alle landw. Betriebe,  
 ferner Patent-Schwadenrechen kombiniert mit Heuwender,  
 Sen- und Getreidefährtrechen, Rasen's Gras- und Getreide-  
 mäher und -Binder, sowie Kanth's Gras- und Getreide-  
 mäher „Saxonia“, Rud. Sad'sche Heu- und Strohflügge,  
 Universal- und Reibräder, hochst. Drehtrecker, Stroh-  
 pressen für Öl- und Mäh- und Dampfbetrieb. Reinigungs-  
 maschinen, Sädelmaschinen nur anerkannt erstklass. Fabrikate.  
 Reparaturen sachgemäß und billig!  
 Großes Werkzeittelager.

**Langenberg.**

**Destillations- u. Kolonialwaren-Geschäft**  
 Herr Max Reimer aus Dresden käuflich überlassen habe. Meiner werthen Kundschafft für das mit in so reichem Maße bewiesene Wohlwollen und Vertrauen den herzlichsten Dank aussprechend, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Herrn Nachfolger übertragen zu wollen.  
**Hochachtungsvoll Paul Große.**

Am Obigen anschließend, bitte ich um gütiges Wohlwollen und freundliche Zuweisungen und erlaube mir zu bemerken, daß ich das Geschäft nach den demvorfürten Prinzipien meines Herrn Vorgängers unter der Firma **Paul Große Nachf.** Inh. Max Reimer fortführe und bestrebt bleibe, allen Wünschen meiner Kundschafft gerecht zu werden.  
 Langenberg Sa., im Juli 1910.  
**Hochachtungsvoll Paul Große Nachf.**  
 Inh. Max Reimer.

**Herzliche und dringende Bitte an die**  
**Evangelischen von Nieska und Umgeg.**  
 Der Gustav Adolf-Verein, der getreue Freund und Helfer der bedrängten evangelischen Glaubensbrüder in den römisch-katholischen Ländern, sendet in diesen Wochen seine **Sammelboten** von Haus zu Haus, haben evangelischer Bruderliebe für seine Zwecke einzufammeln. Diese evangelische Glaubensgenossen, die ihr auch eines gesicherten und geordneten Kirchenwesens erfreut und es zu schätzen wißt, was ihr daran habt, helft durch eure Gabe denen, die das schmerzlich entbehren, eingebend der biblischen Mahnung: **„Wasset uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen!“** (Galater 6, 10) und vergeßt nicht, daß der Gustav Adolf-Verein infolge der evangelischen Bewegung in den röm.-kath. Ländern jetzt doppelt und dreifach in Anspruch genommen wird und desto reichlicher Mittel bedarf.  
 Der Gustav Adolf-Zweigverein Nieska und Umgegend.  
 St. Friedrich W.

**Bad Oppelydorf**  
 Station Wald-Oppe-  
 dorf, Meer-Entfernung  
 u. Stahlf. 1. Mai - 1. Okt.  
 Ständig. Badezeit. Prospekte  
 & d. Gemeindef.-Badeverwaltung.  
 Zittau  
 Koblma, elektr. Bad-  
 median-mechan. Institut  
 bed. erweist. allb. h. Rheumat-  
 u. Gicht, Nervenzkrankheiten  
 u. d. Gemeindef.-Badeverwaltung  
 (See, Ischlitz), Frazenleiden usw.

**Stahl- u. Moorbild Lausigk**  
 (Herrmannsbad)  
 hat seit viel Jahren die vorzüglichste Heilwirkung erzielt bei Gicht,  
 Rheumatismus, Nervos- u. Frauenleiden u. rüchhaltiges An-  
 nahme Arzt. Autoritäten geteilt. Wohnungen im Kurhaus,  
 im angrenz. Villenviertel u. der nahgeleg. Stadt, allen Bedürfnissen  
 entspr. Vepzug. amerik. Gas- u. Elek-  
 trische Anlagen, Wald- u. Park-  
 anlagen, angenehme Ausflüge. Tagl. Musik-  
 aufführ. Donnerstags Konzerte.  
 Kurzeit: 1. Mai bis Ende Sept.  
 Preis für die Badeverwaltung  
 zu Lausigk und den Verkehrs-  
 vereinen zu Lausigk. Nachweis  
 von Privatwohnung. durch das  
 Verkehrsamt zu Lausigk.

**Ein wahres Dabjal**  
 sind jetzt kühle Dabjalbonen. Diese lassen sich sehr gut, einfach und leicht mit Reichel's Dabjalbonenfrucht-Estrakten in allen Fruchtarten, welche das volle, edle Fruchtroma enthalten, selbst bereiten. Die beliebtesten sind Himbeer, Kirsch, Erdbeer, Zitronen, Grenadine, Limetta usw., von welchen jede Flasche 5 Pfund Dabjalbonenfrucht ergibt, dessen reiner, wirksamer Fruchtgeschmack und Süßigkeit überausst. Ein Pfund stellt sich für und fertig nur auf etwa 25 Pfennige, wodurch es jeder Familie möglich ist, täglich Wohlige Dabjalbonen, Rubdings- und sonstige süße Speisen zu genießen. Originalflasche zu 75 Pf. Zur Probe 1/3 Flasche 40 Pf. Vor untanglichen Nachahmungen wird dringend gewarnt. Man nehme ausschließlich die bewährte **„Marie Richter“** von **Otto Reichel, Berlin SO.,** Eisenbahnstr. 4. — Achteinige Niederlage in Nieska: **Oskar Jörker, Hauptstr. 67.** Gröba: **H. Otto, Drogerie.** Gröbzig: **W. Rietner, Drogerie** zum roten Kreuz. Ströbzig: **Fr. Reinhardt, Drogerie.** G. Jermann, Drogerie.

**Totalvernichtung** von Wanzen samt Brut, unter Garan-  
 tie, sowie jegl. Ungeziefers mit meinem  
 geehrt. gesch., von der Königl. Gewerbe-Inspr. genehmigten  
 Ungeziefer-Vernichtungs-Desinfektions-Apparat. Nach der  
 Reinigung kann jedes Zimmer sofort wieder bewohnt werden.  
 Strengste Diskretion. — Kostlose Besichtigung. — Ein von  
**Montag, den 18./7. bis Sonntag, den 23./7. in Nieska.**  
 Adressen unter D N 5184 an die Expedition d. Bl. erbeten.  
**M. Waschlok, Kammerzäher.**

**Stüber** (Nieska) bietet  
 diese empfiehlt billigt bei  
 großer Auswahl. Joh. Hoff-  
 mann, Hauptstr. 36.

**Gameschen**  
 für Klavier, Gesang  
 und Tenor. empfiehlt  
**Adolf Hoffmann,**  
 Hauptstr. 36.  
 Gröba: **Groß Posten**  
 surückgezogen

**Noten**  
 für Klavier, Gesang  
 etc. verkauft mit  
**20 Pf. das Stück**  
**Joh. Hoffmann**  
 Buch- u. Musikalien-Handlg.  
 Hauptstr. 36.

**Zum Einlösen**  
 empfehle ich  
**Reg-Gläser**  
**Reform-Gläser**  
**Saxonia-Gläser**  
 gewöhnliche Gläser  
 sowie  
**Reg-Borratsgläser**  
 Reform-  
 zu den  
 billigsten Preisen  
**H. W. Hofmann,**  
 Ecke Hauptstr. und  
 Wettinerstr.

**3 gebrauchte**  
**Nähmaschinen,**  
 13, 18, 25 Nr.,  
 billig zu verkaufen mit  
 Garantie.  
**Adolf Richter.**  
**Neue Nähmaschinen,**  
 allererste Marken,  
 alle Neuheiten in größter  
 Auswahl zu billigsten  
 Preisen.  
 Billigere Systeme von 45 M an.  
 Hauptstr. 60, Eing. Sandf.

**Auf Abzahlung**  
 erhält jedermann bei mir  
**Herrns, Damens und**  
**Kinderkleidung, Hüte,**  
**Bücher, Bettfedern und**  
**Schwarzwaren, Spiegel, Wa-**  
**gularer etc. (Rein Baden.)**  
**E. Klipper,**  
 Wilhelmstraße 2, 1. Et.  
 Nieska

**Bettfedern-Dampf- u.**  
**Reinigungs-Anstalt.**  
 Alle Arten Bettfedern und  
 Daunens werden nach dem  
 neuesten Verfahren tadellos  
 gereinigt, desinfiziert. Alte  
 Bettfedern werden wie neu.  
 Frau Stiegitz,  
 Wismarstr. 22, 2 Et.  
**Neue Bettfedern** zum  
 Verkauf.

**Waschmangeln**  
 für Hand- u. Kraftbetrieb,  
 mit Unterblattlauf u. Mo-  
 mentauswähler sind unstreitig  
 die besten der Welt. Herrl.  
 Beschäftigung, daher loh-  
 nend. Sämtliche Teilzahlungen  
 gestattet. **Ernst Herrmann,**  
 Chemnitz 71. Selbstwängel-  
 fabrik, Preisliste gratis.



## Königin Luise.

(Der 100. Geburtstag ihres Todestages.)

Hundert Jahre sind am 19. Juli verflohen, seit die edle Kaiserin auf Preußens Throne, die unergeßliche Königin Luise, voll gläubigen Gottvertrauens und voll Hoffnung auf eine bessere Zukunft ihres Landes ihre große Seele aushauchte, doch im Herzen des deutschen Volkes lebt ihre hehre Lichtgestalt noch heute. Der Geburtstag ihres Todes aber ruft zugleich die Erinnerung zurück an Preußens Demütigung durch den forstlichen Eroberer und an die bangen Stunden, die den auf den Vorbeeren Friedrichs des Großen eingeschlafenen Staat in seinen Grundfesten erschütterten, indes wir blicken dabei auch dankbar auf die starken Herzen zurück, die voll Gottvertrauen trotz allem Unglück an der Zukunft des Landes nicht verzweifeln, und in dieser Reihe wird die helle Gestalt der Königin Luise stets vorkommen.

In Berlin befand sich alles nach der schweren Niederkunft in der unglücklichen Schlacht bei Jena am 14. Oktober 1806 in größter Aufregung. Aber während der völligen Zusammenbruch des Heeres und die Kapitulationen der Festungen lähmenden Schrecken und Hoffnungslosigkeit auch in die breiten Massen des Volkes trug, belebte sich Luises Hoffnung an der stürmischen Teilnahme, die ihre Berliner Einwohner in diesen unglücklichen Tagen bezeugten. Mutigen Herzens schrieb sie dem Könige: „Du bist mein einziger Gedanke gewesen während meiner ganzen schrecklichen grausamen Reise. Uebrigens hoffe ich, daß noch nicht alles verloren ist, und daß Gott uns noch helfen wird. Du hast noch Truppen, und das Volk betet Dich an und ist bereit, alles zu tun. Gott segne Dich und stärke Dich in dem grausamen Augenblick Deines Lebens.“ Nach einer ruhelosen Nacht, in der alles zusammengepackt wurde, was man in Eile lassen konnte, verließ die Königin Berlin. Aber schon am 20. Oktober suchte sie dem Könige in einem neuen Briefe voll Stettin aus Trost und Zuversicht einzuschließen; „nur um Gotteswillen keinen schändlichen Frieden!“

Hinter den schützenden Mauern der starken Festung Altkönig fanden König und Königin nach den angstvollen Tagen sorglosster Ruhe die ersten ruhigen Stunden und das tröstliche Glück ihrer Wiedervereinigung. Und eben in jenen Tagen sollte es sich zeigen, was inmitten der Hin- und Her schwankenden Entscheidung am preussischen Hofe Königin Luises hoher Sinn und fester Mut bedeutete. Der Haltung der Königin war schließlich die Verwerfung des von Napoleon unter schimpflichen Bedingungen angetragenen Waffenstillstandes zuzuschreiben, sodas Heinrich von Kleist von Königsberg aus an seine Schwester über die Königin schrieb: „In diesem Kriege macht sie einen größeren Gewinn als sie in einem ganzen Leben voll Frieden und Freuden gemacht haben würde. Sie versammelt alle unsere großen Männer, die der König vernachlässigt, um sich; ja, sie ist es, die das, was noch nicht zusammengefügt ist, hält.“

Am 2. Dezember 1806 traf Luise von Ortelburg in Königsberg ein, empfangen von einer zahlreichen Menge, in der viel Tränen für sie flossen; ihr erster Gang war an das Krankenbett ihres Sohnes Karl. Hier erkrankte sie an einem heftigen Nervenleiden. Kaum hatte sie sich von dieser Krankheit etwas erholt, vertrieben sie schlimme Nachrichten vom Kriegsschauplatz aus Königsberg und nötigten sie zur Flucht nach Remel, in den letzten Hügeln des preussischen Landes. Aber das Unglück ihres Landes hatte ihre Lebenskraft völlig gebrochen, sodas ihr nur noch eine kurze Spanne Zeit auf Erden beschieden war. Zwar verlebte sie noch stille frohe Tage mit dem Könige und ihren Kindern an dem Landsitz ihres Vaters Hohenziehern, aber eine Lungenleidendes wies sie aus Krankenlager, von dem sie nicht wieder aufstand; am 19. Juli 1810 schloß sie die treuen Augen für immer.

Was die Königin mit der ganzen Inbrunst ihrer edlen Seele erstrebte und erhoffte, Preußens Wiedergeburt und Deutschlands Befreiung, sollte ihr selbst zu erleben nicht vergönnt sein, aber es ging in Erfüllung, was der deutsche Held und Dichter Theodor Körner sang, als er am Grabmal der Königin gestanden hatte:

Kommt dann der Tag der Freiheit und der Macht,  
Dann ruft dein Volk; dann, deutsche Frau! erwache,  
Ein guter Engel für die gute Sache.

Und der gute Engel für die gute Sache ist sie geworden und geblieben. Nicht nur in jenen blutigen, heißen Tagen 1813, 1814 und 1815 hat ihr Name unsichtbar und doch leuchtend auf den preussischen Fahnen gestanden, auch bis in unsere Zeit herüber haben wir den Segen dieser verkörpert Königin spüren dürfen. War doch Kaiser Wilhelm der Große ihr Sohn, er, der das deutsche Volk nach langer Zerrissenheit wieder zusammengeführt und das deutsche Reich in ungeahnter Größe und Herrlichkeit neu erstehen ließ. Wieder war es ein Napoleon, der im Jahre 1870 Preußen zum Kampfe herausforderte, und es war gerade am 19. Juli, dem Todestage der Königin Luise, als die französische Kriegserklärung in Berlin eintraf. Im stillen Mausoleum zu Charlottenburg am Grabe seiner unergeßlichen Mutter hat König Wilhelm im Gebet geweilt, ehe er den Entschluß faßte, den Kampf gegen Frankreich aufzunehmen, der Geist seiner verkürzten Mutter hat ihn umschwebt, und dann ist er herausgetreten mit dem festen Entschluß: „So sei! Mit Deutschland nach Frankreich hinein!“

Als König zog Luises großer Sohn über den Rhein, als Kaiser lehnte er zurück, und es hatte sich erfüllt, was die Mutter auf der Flucht nach der Schlacht bei Jena unter strömenden Tränen dem damals neunjährigen Knaben aufgetragen: „Sucht den jetzt verdunkelsten Ruhm eurer Vorfahren von Frankreich zurückzuerobern! Werbet Männer und Felten, würdig des Namens von Prinzen und Enkeln des großen Friedrich!“ Als König Wilhelm, auf der Höhe von Sedan stehend, den Degen des gefangenen Napoleon in der Hand hielt, ist sein erster Gedanke wohl derselbe gewesen, den 1814 Blücher beim Einzug in das eroberte Paris auf der Höhe des Montmartre ausgesprochen hatte: „Luise ist gerächt!“ Luises hehrer Bild aber wird dem preussischen, dem deutschen Volke, wenn es sich nicht selbst vergißt, noch leuchten jahrhundertlang, damit es segnend walle über unserm deutschen Vaterlande.

## Bermischtes.

Ein frecher Bahnräub wurde auf der Strecke Berlin-Brückel verübt. Einer Berliner Dame, die sich auf der Heide nach der Westausstellung befand, wurde während der Fahrt im Zuge ein Koffer geöffnet und der gesamte mitgeführte Schmutz gestohlen. Die Dame gab ihren Koffer in Berlin bis Brückel auf, mußte aber in Köln den Zug verlassen, weil ihr das Eisenbahnfahren schlecht bekam. Der Koffer war unterdessen im Hauptbahnhof abgeliefert worden, wo die Dame feststellen mußte, daß ihr ganzer Schmutz und Wäscheputz gestohlen war. — Es ist festgestellt, daß der Diebstahl auf deutschem Gebiet geschehen sein muß.

Der größte Gänsemarkt der Welt befindet sich in Friedrichsfelde bei Berlin. Die Saison hat in diesem Jahr frühzeitig eingesetzt. In der ersten Juliwoche waren lt. Z. bereits 63205 Gänse am Markt, und der Anstieg wird sich in den nächsten Tagen noch bedeutend steigern; häufig werden an den Hauptmarkttagen 20000 Gänse verkauft. Die weitaus größte Mehrzahl kommt aus Rußland, die Tiere müssen oft mellenweite Wanderungen zu Fuß durchmachen. Damit sie die Strapazen der Reise besser ertragen, werden die Hähne künstlich mit Teer präpariert. Die Einrichtungen in Friedrichsfelde sind, was Reinlichkeit, Gesundheit und Pflege der Tiere anbelangt, musterhaft, weitgehende Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen, damit etwaige Geflügelkrankheiten nicht verbreitet werden können. Die Veterinäre des Kapitols haben ihre Ställe ganz hinten am Ende des mächtigen Geländes. Von weitem schon hört man das ohrenbetäubende „Konkern“, von Friedrichsfelde gelangen die Gänse meistens in die Käferläden des Oberbruchs; als Oberbrucher Fettschnepper halten sie dann im Oktober und November ihren Einzug in die Reichshauptstadt.

„Johann Orth lebt“. Eine Meldung der Agence Havas aus Charlesville verzeiht eine neue Version, wonach Johann Orth, dessen Todeserklärung schon beantragt war, noch nicht tot sei. Ein in die Republik seinerzeit eingewandertes Franzose namens Renau, der jetzt in Charlesville wohnt, erzählt, daß Johann Orth nicht mit der „Sancta Margerita“ weitergefahren wäre. Der Herzog habe sich vielmehr auf der Insel Santiago, in der Mündung der Rio vorbergen gehalten und späterhin eine Farm in der Nähe von Las Perdrices gekauft. Renau hat den ehemaligen Erzherzog noch mehrere Male gesehen und im Jahre 1890 zu verschiedenen Daten nach Italien adressierte Briefe aufgegeben.

Schule und Zeitungen. Folgende Verfügung wurde kürzlich an den Danziger Volks- und Mittelschulen bekanntgegeben: „Auf Veranlassung der Königl. Regierung hier selbst ersuche ich, die Schüler und Schulkertinnen nicht auf Zeitungsartikel hinzuweisen und ihnen auch keine Anregung zum Nachlesen derselben zu geben. Dr. Danus.“ — Der „Danow. Cour.“ bemerkt dazu: Es ist also nicht richtig, im geographischen Unterricht auf Weltkatakstrophen, Neuentdeckungen und anderes hinzuweisen, wenigstens nicht früher, als bis diese Tatsachen in die Lehrbücher aufgenommen sind. Die Kinder sollen nichts lesen von den Reisen unersädes Kaisers, von der Entwicklung der Luftschiffahrt usw., sondern immer hübsch warten, bis das alles im Lehrbuch steht. Sicherlich werden doch nun auch die Schulbuchverleger, bis die Zeitereignisse ihre offizielle, gemäßigte und allgemeinverbindliche Darstellung in den „zur Einführung geeigneten Schulbüchern“ gefunden haben, dann aber ist der Wert der Phantasieverleumdung abgedungen. Schade, daß wirkliche Schläue so selten ist.

Ueber den Strafvollzug an Luhen, den Mörder der Kaiserin Elisabeth, im Geser Gefängnis, waren kürzlich Berichte eines amerikanischen Journalisten veröffentlicht worden, der Luhen in seiner Zelle besucht hatte. Danach sollte der Verbrecher sich allerhand Vergünstigungen erfreuen und mit großer Rücksicht behandelt werden. Der Vorsteher des Geser Justizdepartements hat nun, wie gemeldet wird, den Gefängnisdirektor angewiesen, solche Besuche im Gefängnis in Zukunft zu verhindern. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß Luheni keine Beworzugung zuteil werde; die Strafe werde an ihm vorchriftsmäßig vollzogen.

Schwester Celerine. In München ist die weltbekannte Oberin der Augenhilfsanstalt „Herzog Karl Theodor“ nach kurzem schweren Leiden gestorben. Nur wenige Monate hat die verdienstvolle Pflegerin und

Geistin der Operationen ihren Ehe, der am 30. November starb, überlebt. Sie war die rechte Hand des berühmten Augenarztes, des Herzogs Karl Theodor, des Bruders der Kaiserin Elisabeth. Sie erreichte ein Alter von 69 Jahren, gehörte dem Ordenshause von Niederbrunn an und war vor vierzig Jahren im Deutsch-Französischen Kriege 1870 rühmlich in der Verwundetenpflege tätig, trug auch die Kriegsobermäntel auf ihrem Habit, daneben die große silberne Medaille des Verdienstordens der Bayerischen Krone. Vor 27 Jahren folgte sie dem Herzog an seine Augenklinik als Krankenschwester und wurde im Laufe der Jahre Oberin. Sie war schon seit einiger Zeit herzleidend, verlah jedoch noch immer den Dienst und leitete die Verwaltung. Ihre statistischen Aufzeichnungen über die Staroperationen des Herzogs sind antäufig, seines Todes viel zitiert worden.

ER. Amerika in Hemdsärmeln. Die Hitze, die seit Wochen über den Oststaaten der Union lastet, will nicht weichen. Die Kindersterblichkeit ist in besorgniserregender Weise gewachsen, und die Ärzte wissen keinen Rat. Die Erwachsenen sind um Abhilfe für sich selbst kaum besorgt, die Erfahrungen früherer Jahre haben sie gelehrt, man hält im Essen und Trinken streng Diät, man beschränkt die Kleidungsstücke auf ein Minimum, die Arbeitszeit wird verkürzt, und den Rest tun die Eiswerke, die alle Stände des Ostens mit gewaltigen Mengen ihrer kühlen Waren überschwemmen. In der Wallstreet in Newyork sieht man die Männer in Hemdsärmeln ihren Geschäften nachgehen, kein Mensch achtet mehr darauf, im Gegenteil, man kumpelt sogar die Hemdsärmel noch heraus, um wenigstens am Unterarm ein wenig Luftzug zu verspüren. In der Ecke der Wallstreet, gegenüber dem Geschäftshause von Pierpont Morgan, sah man in diesen Tagen einen eifrigen Westlichen, der als „der Bischof von Wallstreet“ im Volke populär ist. Der würdige Herr ließ es sich nicht nehmen, die Waller und Börsenleute ernstlich zu vermahnen, allen Aufregungen aus dem Wege zu gehen. Werger, Befürchtungen, Sorgen und geschäftliche Wagnisse, so predigte der Gottesmann seinen Zuhörern, erhöhen die Körpertemperatur; gute Gedanken, Frieden der Seele und frommes Wollen aber erfrischen und kühlen den Geist wie eine sommerliche Abendbrise. In den Kirchen nehmen die Frauen ihre Hüte ab, und die Männer zögern nicht, ihre Röcke abzustreifen. In Waterbury, Connecticut, hat der Reverend Henry Merritt seinen geistlichen Amtsbrüder ein kühnes Beispiel gegeben und seine Predigt in Hemdsärmeln gehalten. „Geliebte Brüder,“ so begann der Seelenhirte seine Erbauungsrede, „es ist heiß.“ Die Gemeinde blühte verständnisvoll und voller Mitleben zu dem Redner empor, aber sie bewachte ehrsüchtiges Schweigen. „Ist irgend jemand hier,“ so fuhr der Reverend fort, „der einen schweren Verlust darin sehen würde, wenn ein Mann der Kirche während des Gottesdienstes seinen Ueberrock ablegt?“ In der Halle war es ganz still. „Wer damit einverstanden ist, daß ich meine Predigt in halbwegs bequemer Weise halte, möge seine Hand erheben.“ Ueberall im Kirchenraum fuhren die Hände in die Höhe, die Frauen waren die eifrigsten. Der Rev. Merritt ist ein junger und sehr populärer Mann, der eine schlanke, stattliche Figur hat. Er zählte die Hände und meinte dann: „Im Einverständnis mit Euren Wünschen preise ich nun Gott in Hemdsärmeln.“ Dabei zog er schnell seinen Rock aus und erschien in einem weiten weißen Hemde. Der Redner erklärte später, daß er künftig, so lange die Hitze anhält, stets in Hemdsärmeln seine Andachten abhalten will.

ER. Die Volkszählung der Indianer. Aus Washington wird berichtet: Mit besonderer Sorgfalt hat das americanische Volkszählamt die Arbeiten vorbereitet, die den Zweck verfolgen, durch eine genaue Volkszählung ein zuverlässiges Bild von dem heutigen Stande der Indianer zu geben: Die Zahl der Rothhäute, die ihre Reservationen verlassen und amerikanische Staatsbürger werden, ist immer mehr angewachsen, und man nimmt daher auch an, daß diese Indianerzählung die letzte ihrer Art sein wird. Es sind besondere Zähler angestellt, Leute, die die Indianer genau kennen und die bereits im Westen bei den Rothhäuten ihres Amtes walteten. Es handelt sich dabei nicht nur um die Zahl der Indianer, sondern vor allem um genauere Mitteilungen über die Zusammenfassung der Stämme und das Familienleben. Es soll festgestellt werden, wie viel fremdes Blut in das Indianervolk eingedrungen ist, wieviel Mischlinge unter ihnen leben, wieviel Mischlinge stattfinden; der Umfang der Polygamie, wieviel Männer mit ihren Schwwestern in ehelicher Gemeinschaft leben, und wie groß die Zahl der Rothhäute ist, die eine Schulbildung gesucht und erhalten haben. Vor allem aber wird es interessant sein, was dieser Zählung genaue Angaben darüber zu erhalten, wie viele Indianer einen festen Wohnsitz erwählt haben und wie weit die Zahl dieser zusammengeschlumpft ist, die an dem alten Jagd- und Romadenleben festhalten.

## Sport.

Morgen spielt die IL. Mannschaft des Niesauer Sportsvereins gegen die gleiche des F.-C. „Dresdenia“, Dresden. Die Einzelmischen werden alles daransetzen, um ein möglichst günstiges Resultat zu erzielen und dürfte dem Publikum ein guter Sport geboten werden.



# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 28.

Niese, den 16. Juli 1910.

32. Jahrg.

## Sonnenschein und Wetterstürme.

Roman von H. v. Willimann.

Die standen zusammen im Sonnenschein, um sie her Frühlingstraube, jubelnde Vögel und knappendes Leben. Die beiden ordneten nicht darauf, wußten es kaum, sie sahen einander nur tief in die Augen, küßten abgerissene Worte und durchdrachten miteinander eine der herrlichen Stunden der jungen Liebe, die keiner vergißt, wenn sie einmal beschieden war.

Der schlank blonde Mann zog das Mädchen jetzt an die Bank unter dem blühenden Fliederbaum; er beugte ihre Hand fest in der seinen, als fürchte er, daß geliebte Herzen ohne ihn wieder auseinanderfliegen, und im Vollgefühle des Glückes warnte er: „Wahel, mein Wahel, ich habe ja gar nicht geglaubt, daß ein Menschenkind so unabhängig glücklich sein könnte.“

„Wie wir zwei.“ Ich stehe ja dazu, während ich das Blut heiß in die Wangen flieg und sie ihn mit den schönsten Augen anstarrte.

Sie waren beide jung und hoffnungsvoll, hatten sich von Grund der Seele lieb und machten sich keine Zukunfts Sorgen, wenigstens ältere und verständlichere Leute mancher an der Besprechung auszufragen gehabt hätten.

Willibald Tondern war ein junger Arzt, dessen gebieterisches Wissen und geschickte Hand ihm eine hoffnungsvolle Laufbahn in Aussicht stellten. Bedeutende Männer prophezeiten ihm das und erwarteten von ihm, daß er einmal ein großer Chirurg werde. Das alles waren aber nur Zukunftsbilder, die Gegenwart selbst bei ihm nur gerade so viel, daß er sich schickte und recht durchgeschlagen konnte, Tander hatte er sich auch vorgenommen gehabt, seinem Herzen Fügel anzulegen und die heiß aufwallende Liebe dem Mädchen seiner Wahl nicht eher zu verraten, als bis er ihr zugleich eine geschickte Lebensheftung bieten konnte, denn Regina, die Älteste Tochter des Obersten von Tanden, war ebenso verständig als sie er.

Da es aber noch kein Geheimnis zustande bekommen hat, beim Abdrücken von Kall und Kall etwas Rotes herauszubekommen, so war Tondern fest gewillt gewesen, sich im Wartenden zu üben. Doch der Kälteausbruch in dem Kältegarten, wo sie sich geübt hatte allein getroffen, hatte alle guten Vorsätze über den Danden geworfen, und ehe der junge Arzt sich darüber Rat gegeben, wie es eigentlich gekommen, war das Wort, das jeder in dem Herzen des andern längst gelesen, auch über die Lippen gekommen, und glücklich hatten sie einander Liebe und Treue gelobt. Jetzt stand Tondern sich das lockige Mundhaar aus der Stirn, seine Helmschleife etwas befeuchtet, als er langsam sagte: „Wo diese Festung konnte ich glücklich im Sturme stehen, sie hat kapituliert, und wir sind einig. Ich komme, aber das schwerste Stück Arbeit — das Warten bei Tander Eltern.“

Er schloß, machte ein ganz befehlendes Gesicht und nahm dabei mit feinem Spazierstock die schärfsten Partogeländer in die Hand.

Auch über seine jugendliche Gefährtin kam ein Wispel von Anstandsbedenken. „Sie werden es gar nicht erwarten können, daß ich ein tüchtiger Mann, wie Du bist, ohne Rücksicht schon für dich ansehe und ich dir nicht stehen will.“ warnte sie.

Neben Willibald Tonderns freies Gesicht blickte ein Mädchen, während er das liebreizende Gesicht an seiner Seite betrachtete. Ihm dünkte es durchaus nicht unangenehm, und er war auch überzeugt davon, daß der Oberst sehr gut verstand, daß man das Herz an seinen Willkür verlieren mußte, aber — aber — würde er diesen wertvollen Schatz einem Herrn von Nebenacht anvertrauen, wo er noch für Jahre genötigt sein würde, die junge Herrschaft durch eine kräftige Julage zu unterstützen?

Er schloß. „Weiß Tu, Regina, was mir neulich mal ein Freund gefanden hat? Er liebte ein Mädchen, war ihrer Gegenliebe sicher und wollte nun den letzten entscheidenden Schritt tun. Er warf sich in Traud und Fülinder und machte sich auf den Weg. Immer langsamer ging er, immer schleppender, und immer mühsamer wurde ihm zu Weite, je näher er an das Ziel kam. Als er aber vor der Tür des gestrigen schicklichen Herrn Pastor stand, kam er die Türe so ungemächlich, daß er es vorzog, auf dem Absatz Kehrt zu machen, und nun in beschleunigtem Tempo den Rückzug fortsetzte.“

Reginas Augen blinnten. „Das ist erfindlich.“ erklärte sie. „Wie kann das Mädchen solchen Feigling geliebt haben?“

Ihre Horn amüsierte ihn; er lachte hell auf, dieses herzhafte, sorglose Wesen, das anstehend wirkt und mit forttritt. Zugleich fand er auf: „Awww, keine, damit Du nicht, daß Du keinen Feigling liebt, will ich gleich zur Klippe vorwärts gehen, und ich verspreche Dir, ich mache vor der Türe Deines Vaters nicht Kehrt!“

Oberst von Tanden hatte mit seiner Frau und seinem „Rechtsgepönn“, wie er seine blühende Kinderstube zu nennen pflegte, die Pfingsttage auf dem Gute seines Freundes zugebracht. Morgen sollte es wieder in die Garnison gehen, und nun ließ der Herr Oberst, der heiliglich rauh, die Zeitung in der Hand, an Fenster und beaufsichtigte dabei die Arbeit seiner Frau, die mit peinlicher Genauigkeit den Koffer des Obersten eigenhändig packte.

„Stanno, es ist ganz gut, daß wir morgen abreisen.“ hob sie an und glättete zerstreut immer wieder den Koff, den sie in den Koffer legen wollte. „Wir ist die Geschichte mit dem Doktor nicht geheuer, er ist immer um unser Neh.“

„Neh“, das war die Erklärung von Regina, und das Mädchen trug den Namen mit Recht um ihrer geschmeidigen Bewegungen wie um ihrer zierlichen Gestalt und ihrer aufraunen Augen willen.

Der Oberst fuhr auf: „Tsch ihr Prozesszimmer doch immer gleich etwas von Liebe wittern, wenn ein junger Mann sich gern mit einem freischen, hübschen Mädchen unterhält.“ meinte er. „Regina ist ja kaum aus den Mädchenherren heraus.“

„Sie ist siebzehn Jahre.“ schallte die Mutter ein, und — ihr Blick fiel auf den dritten Koffer im Port; kräftig drückte sie ab und setzte gewissermaßen einander hinsten: „Enger ist's nicht, da sind sie schon wieder gekommen und ganz vertriebt im Gehack.“

Der Oberst räumte sein Glas in das Auge und musterte die beiden, die eben im vollen Sonnenlichte still standen. Etwas meinte er da wohl in den jungen Gesichtern entdeckt haben, was auch im Sonnenlichte gern er sich das Bruststück so festig auf, daß es nicht

Doris sonk bewußtlos um, unfähig, dem Schrecken; den ihr die kalte Hebelkraft einflüßte, zu widerstehen.

Von Tadel hat den alten Buchhalter, bei ihr zu bleiben, zündete mit fester Hand eine im Magazin befindliche Laterne an; ohne zu zaudern, flieg er in die Tiefe hinab; und schon im nächsten Augenblick hatte er sein Ziel erreicht. Die schwere eiserner Tür drückte sich lautlos in ihren Angeln, er hob die Laterne in die Höhe — doch, was war das dort zu seinen Füßen? Der ganze Boden war mit Goldstücken bedeckt, und auf einem Haufen von Tauten lag eine Leiche, abgezehrt, greisenhafte Gestalt. Von Tadel war stark, in diesem Augenblick stürzte ihm über heiße Tränen aus dem Augent. Seine Knien zitterten, und tief erschüttert, unfähig, hier zu helfen, stürzte er die Treppe hinan, um sofort überhaupt noch Hilfe möglich war, Hilfe zu schaffen.

Zwei Stunden später fuhr ein geschlossener Wagen langsam durch die Straßen der Stadt Quartier. Alle Leute wendeten sich um und blickten ihm nach, denn alle wußten, daß in ihm der reiche von Geldern lag, der trotz seiner Macht und Herrlichkeit als der ärmste Bettler jämmerlich zugrunde gegangen war.

Die Nachricht von dem schrecklichen Ereignis lief wie ein Blitz durch ganz Quartier. Selbst die ephemersten Handelstriebe sprangen über ihre Labentische, was schneller aus Freie zu gelangen, und als der Wagen des Stabitor erreichte, war das Gedränge so groß, daß der Kutscher nur mit Mühe weiterfahren konnte. Streckstrüchiger Weise nahm diesmal niemand den Hut ab. Nur ein einziger nierte sich ernstlichen Hauptes dem Wagen, hielt den Kutscher an, sprach einige Worte mit dem Kutscher und ging davon, mit aufschreiender Teilnahme auf seinen Gefährten, breiten Äugen — und dieser eine war von Engel.

Der Bescheid, den der im Wagen sitzende Arzt in aller Eile gab, war indessen ganz anderer Art, als die Gerüchte, die in den gassenden Menge von Mund zu Mund gingen. In einer Stadt, und noch dazu in einer Handelsstadt, ist man bekanntlich sehr genügt, einem Menschen den Gewalt zu machen, und da von Geldern tragischer Schicksal doch nur eine gerechte Strafe des Himmels war, wußte niemand an seinem Tode. Und als tot wurde er, von dem Arzt und dem jetzigen von Tadel geführt, auf sein Landhaus gebracht. Als tot trug nicht ihn die blaue Marmortreppe hinauf, in das chinesische Gemach; und erst als sich Tadel am Abend in stummer Verzweiflung über ihn beugte und ihre weichen, warmen Lippen auf seine eisernen Seiten presste, erst da atmete er tief auf, öffnete die maten Augen und strich sie mit einem Ausdruck verzweifelter Angst an.

Aber heiß Gefühl seligen Empfindens überkam ihn nicht im nächsten Augenblick! Die Fremde, eilige Heftigkeit, die Schritten des Strobes; die unbeschreibliche Heftigkeit ausgeben ihn nicht mehr. Rein, liebevolle, strahlende Mitleid, warme Lippen, herzlichster Händedruck, süßer Blumenhauch und Tändeln heiliger Freude führten ihn wieder dem Leben zu! Doris liegte vor seinem Bette, hielt seine abgezehrt eisernen Hand in den ihren und bedeckte sie mit heißen Küßchen, Tändeln Küßchen aus ihren Augen, und sie rief ihm mit den zärtlichsten, liebevollsten Namen. Ihr zur Seite stand eine hohe, dunkle Gestalt, ein Heberbarret in der Hand, die Frau über der Brust gekreuzt. Er sah von Geldern mit einem eigenartig schmerzlich tragenden Blick an. In diesen großen, dunkel-grauen Augen lag so vielummer, so viel aufrechte Teilnahme, daß von Geldern, obgleich er sich nicht darauf bestimmen konnte, wer dieser Mann war, doch ein unklares Gefühl hatte, daß er ihn ein schweres Unrecht zugefügt hatte. Neben dieser Erscheinung bemerkte von Geldern eine schmerzliche, tastende Hilfe, die er vor vielen, tiefen Jahren schon einmal gesehen haben mußte, doch ohne sich zu erinnern, wo das gewesen war. Blödsichtig beugte der stattliche Mann sich zu ihm nieder, stießerte einen Namen und zeigte auf die wunderbare, groß-

schwarze Stimm. Da fuhr ein Schandern durch von Geldern, seine weichen Wangen rötheten sich, er ließ einen leisen Schrei aus und sank in selbsten Augenblick emattiert zurück, raffte sich aber noch einmal mit Aufbietung seiner letzten Kräfte auf und legte die Hand seiner Tochter in die höflichen von Tadel.

Sechs Wochen später durchließ ein merkwürdiges, fast unglücklich klingendes Geräusch die Stadt Quartier: von Geldern war nicht allein wieder gesund geworden, er hatte auch am Tage vorher seine Tochter Doris feierlich dem Organisten von Tadel verlobt. Einige meinten, daß sei ein sicheres Zeichen von Gehirnerholung, einer vorläufigen Folge der großen Angst und der ausgeprägten Jungereizung. Andere hingegen fanden, daß die Verlobung nur in der Ordnung sei und von Geldern zur Ehre gereiche. Diese Ansicht gewann nach und nach die Oberhand, als man erfuhr, daß von Tadel seinen Schwiegervater durch seine energischen Bemühungen nicht allein vom sicheren Jungertode errettet, sondern ihn auch von einer verhängnisvollen Spekulation dadurch zurückgehalten habe, daß er ihm höchst sorgfältige Ratschläge über „die Prince Debt“ und das damit im Zusammenhang stehende Verschwinden Tadelers gegeben hatte.

Aber hatte die Besetzung großer Aufsehen in der ganzen Gesellschaft von Quartier gemacht, so tat die Hochzeit es in noch höherem Maße. Denn an jenem beschämenden Tage sah man von Engel's Kutsche einträchtiglich neben von Gelderns Wagen halten, und die beiden alten Handlöhler stritten sich freundschaftlich, wer von ihnen zuerst die Kirche betreten sollte.

Seit, die von Geldern näher konnten, behaupteten, daß er noch seiner Krankheit ein ganz anderer geworden sei. Er halte allerlei höchst eigenartige und für einen Geschäftsmann unpassende Ansichten gewonnen! So behauptete er z. B., Arbeit sei keine Schande; man müsse Schulden mit seinen Schulden haben, und der Reichtum sei zwar eine Noth, aber keine Unbefriedigung.

Als endlich der beschämende 27. April herankam, an dem ein Tadel der Generalstaaten den Außenhandel für immer vernichtete, beging von Geldern eine Menge Verirrlichkeiten, die deutlich bewiesen, daß sein Menschenbild in dem Staatenswandel unvorstellbar schädlich auf seinen gesunden Menschenverstand gewirkt haben mußte. Obwohl diese verhängnisvolle Verordnung bestanden, daß alle, die sich an den Spekulationen beteiligten, ihren Schulden bis auf Heller und Pfennig bezahlen sollten, und obwohl von Geldern durch die Tadel'sche fabelhafte Summe verdient haben würde, verhielt er sich dennoch als bestrebt diese Verordnung nicht; ja, seine Sonderbarkeit ging so weit, daß er nicht einmal von Engel mahnte, obgleich er Fortreibungen von über dreihunderttausend Gulden an ihn hatte. Hierdurch wurde von Geldern indessen ganz sein armer Mann, indessen hatte er doch große Summen verschert, und da er merkwürdigerweise keinen Vorteil aus der Kräfte, aus der Not und aus dem wachsenden Geldmangel zog, hielten es die Quartierer für das Bemühtigste, was er tun konnte, daß er sich aus dem Geschäft zurückzog und als alter Mann bei seiner Tochter lebte, hatte er doch scheinbar seit jenem unglücklichsten Ereignisse völlig vergessen, was Geschäft ist!

### Deuts- und Einsprüche.

Erst nimmt der Mann den Druck, dann nimmt der Druck den Mann.

Glücklich werne ich den, der, um zu genießen, nicht nötig hat, unrecht zu tun, und um recht zu tun, nicht nötig hat, zu ernten.

Schiller.

Druck und Verlag von Zenger & Zinnowitz, Niese. — Für die Redaktionen verantwortlich: Hermann Schmidt, Niese.



gegen die Wand slog, und lehnte sich heraus. Er sah, daß er zwei weidwergende Menschen plötzlich aus ihrem Paradiese gerissen hatte, denn Dandera's Stellung war, als hätte er dem Hause, während Reginald auf der Bank gesessen.

Der Oberst, selbst das Heu. Vater und Mutter nach dem einen kommen. In dem Augenblick sagte er: „Ich habe es hier ja gleich gesagt.“ — und aus demselben sprach eine energische Antwort von dem, was er wohl erwartete.

Wenige Minuten darauf überreichte der Diener dem Oberst eine Karte des Dr. Dandera, der mit Wohlgefallen geschrieben hatte: „Durf ich Sie in einer kurzen Sache um eine Viertelstunde beehren?“

„Ja haben wir!“ sagte der Oberst und ergriff die Karte. „Hören Sie den Herrn in das Nebenzimmer.“

Die Viertelstunde später kam Dandera wieder zu seinem Herrn. Was er fordern vernommen hatte, mußte ihm gewillig durch den Kopf gehen, denn er rühte an der Quintessenz und der, als ob ihm diese plötzlich zu eng geworden wäre. Während er mit schweren Schritten im Zimmer auf- und abging, sprach er in abgerissenen Sätzen selbst vor sich hin, teils an seine Frau geredet: „Dandera sollte damit herankommen, daß das heißt mit ihm durchgegangen sei und er dem Mädchen seine Liebe erklärt habe! — Jene Geschichte das! Was verfährt er und löst sich! — Der Dandera kann doch wenig noch seine Frau erkränken, und wir sind zwar mit Kindern, aber nicht mit Mädchen! Mannen also einer jungen Waise nicht unter die Krone greifen — da heißt's, zum Glück zu gelangen! — Von dem Mädchen besprochen ist, daß er ihrer Liebe sicher ist — aber was weiß denn zu eine Glückseligkeit haben! — Natürlich hat er einen Ehemann zu sein — nicht, und da mußte sich die Bestimmung ergeben, — aber natürlich bin ich noch höchst aufmerksam in dieser Beziehung, und da kann von seiner Reue keine Rede sein.“

Er schielte, und Frau von Dandera schon begütigende Worte an, sprach von Dandera's vorerwähnten Charaktereigenschaften und seinen Ansichten für die Zukunft.

„Nun wohl,“ gab der Oberst zu, „und gelingt es ihm, eine gewisse Bekanntschaft zu erreichen, aber kommen wir einmal in eine bessere Lage, dann mögen Sie sich in Gottes Namen freuen, mir wäre es eine Leugnung! Einmal, aber nicht davon, daß Dandera ist ja Mann und kein Mädchen und was überhaupt erst folgen werden.“

Sein Blick hatte, während er sprach, seinen Augenblick die weiße Gestalt auf der Bank vorher oft gesehen, jetzt schaute er noch einmal das Heu und tief den Namen der Tochter.

Sie schmelzte empör, nicht dem Vater verständnisvoll zu und elste in das Haus.

Der Oberst wandte sich an seine Frau. „Ich wünschte Fräulein, daß diese Sache ganz unter uns bliebe, damit die unglückliche Beredsamkeit, und“ sagte er herzlich klug, „ich weiß, du wirst mir helfen, unsern Knaben den richtigen Standpunkt klar zu machen.“

Fräulein von Dandera war so unbedingt gewohnt, sich von den Wünschen und Hoffnungen ihres Mannes leiten zu lassen, daß sie sich nicht nur widerstandlos fügte, sondern auch beruhigt war, sobald er nur den einschlafenden Weg anordnete.

„Was mich kannst du dich verlassen, mir soll niemand etwas anmerken,“ erklärte sie, „und daß ich bei unserm Knaben keine Wünsche vertreten werde, das ist doch so leicht, wie es selbst, daß ich gar keinen andern Willen kenne als den Deinen.“ Ein nichtes ihr mit einem nachdenklichen Blick zu dem Mädchen in dem Augenblick, als Regina von dem andern Orte hertrat.

Das junge Mädchen elste auf den Vater zu, um schüchtern ihn glücklich, und herzlich jubelnd: „Er liebt mich, Dandera, er liebt mich! Einen besseren Mann

sönnte keine wilde Fimmel auf der weiten Welt nicht bekommen!“

Der Oberst bedachte sie fest an sich, dann nahm er ihren Kopf in seine Hände, bog ihr glühendes Antlitz einwärts und sah sie erst in die schneidenden Augen. „Kost du unbedingt Vertrauen zu Deinerem Vater?“ fragte er dann in knappen, fast runden Tönen. „Schwankenlos?“ gab sie ihm zur Antwort.

„Dank, mein Mädchen!“ Aus der Stimme des Obersten klang verhaltene Wehmut, er räusperte sich ein paar mal und sah dann fort: „Zeige, daß du ein Soldatenkind bist, das gelernt hat zu gehorchen, ohne viel zu fragen. Fortlaufst du es nicht mit Verlobten und Verlobten, und daher hast du keine für die nächste Zukunft noch sein können eine gewisse Prüfung dazwischen zu halten, als ob heute in der Fledermaus nicht vorgefallen wäre. Was hast du dabei in Kurzem zu tun, denkt und prüft, das ist eure Sache, da braucht ihr keinen andern Hinweiskurs zu lassen, Verlobten, Kind?“

Ein nichtes langsam, traurig — Töne klangen in den hallenden Augen.

Wieder ein energisches Räuspern des Vaters, das bei diesem immer das Zeichen einer Gemütsbewegung war, die er zu unterdrücken suchte, dann sagte er: „Was später einmal aus der Waise wird, steht in Gottes Hand. Jetzt dürfen wir Eltern dich nicht überdauern in eine solche Irreführung lassen, die noch keinen Boden unter den Füßen hat, das können wir nicht verantworten. Der Doktor hat sich die Geschichte auch klar machen lassen und eingesehen, daß die Prüfungstage der Schwägerin zur Erfüllung eurer Wünsche ist. Darüber verzeihe, und das ist gut, denn du mußt erst reifer werden, um dich prüfen zu können, ob deine Liebe echt ist.“

„Die Waise, wenn auch mit zuckenden Lippen.“ „Es geht sie, wie meine Rede zu dir, Mädchen,“ versetzte sie.

Mit drei kräftigen Schlägen rief jetzt das Kommando zum Abschieden. Der Oberst gab sein Kind frei.

„Adieu du!“ Es ist höchste Zeit, wir werden zu Tisch gehen. Nur Kopf in die Höhe und gezeigt, daß du verzeihst. Ich schneid und gehe in eine neue Situation hineingelassen. Das gehört zu einer tüchtigen Soldatenerziehung.“

„Deine wilde Fimmel hat das „Oberst parieren“ gelernt, sie wird dir auch heute keine Schande machen,“ sagte die Waise, die nun zu, und der Oberst wußte, was seine Tochter versprochen, das hielt sie auch.

II.

Was der Herr von Dandera ankündete, war er gewohnt durchgeführt, und was er in seiner Familie anordnete, wurde pünktlich befolgt. So hatte sich denn auch sehr rasch das Verhältnis zwischen Dandera und Regina so gestaltet, wie es in der Rücksicht des Obersten lag. Sein Löbliches sollte — abgesehen von allem andern — ruhig aushalten und wenn möglich erst ein paar folgende Augenblicke als Nummernordnungen gesehn.

Das junge Mädchen war wie geschaffen für den Platz, der ihr durch die Stellung des Vaters in der Gesellschaft zufiel. Klugheit, Fröhlichkeit, ohne einen Schatten von Selbstgefälligkeit nahm sie die Rücksichtungen hin, die ihr wurden; dankbar für jede Freundlichkeit und herzlich in Blick und Rede. „Am meines Vaters willen sind die Menschen alle so freundlich zu mir,“ behauptete sie treuherzig, wenn sie auf den Hallen mit Blumen überschüttet war über ihre Tugend gleich dem Parthi überzeichnet wurde.

„Sonnenkind“ nannte man sie; und Regina, die diesen Namen konnte, war sich glücklich der Wahrheit bewußt, die in dem Worte lag. Sie gehob sich aber auch jüdisch ein, daß der Sonnenstein um sie her und in ihrem Verzeihen erst seine Bestätigung erhielt durch die Liebe, die zwei junge Menschen finden, vor aller

Welt vorliegen, fest und treu bewahren mitten in der Arbeit und in den Freuden des Lebens.

Es war ein Jahr vergangen. Wieder war es Frühling geworden, und im Maiensauter prangte die Erde. Regina stand im Garten vor dem Fliederbusch und brocht von den süßigen Blüten, in denen noch der Morgentau funkelte. Es lag für sie etwas Berausches in dem Fliederbusch, er zauderte ihre die Stunde zurück, wo sie in der Fliederlande die ungeschicklichen Worte heißer Liebe gehört hatte, und einer glücklichen Aufwallung folgend bedachte sie den Versuch an ihren Lippen. Er überschüttete sie dabei mit seinen Taupertlen, die wie Tränen über ihr Gesicht rannen. Sie trocknete sie hastig. Was sollten Tränen an so einem Sonnentage, wo ihr Herz überströmte von Freude und Glück!

Da hörte sie ihren Namen rufen, und als sie sich umwandte, sah sie den Vater am Heu sitzen, einen kleinen Brief in der Hand. Welcher Offiziersknaben kennt nicht den kleinen Brief, diesen entscheidenden Kluge, das oft die Existenz einer ganzen Familie sichert, oder umstößt!

Reginald elste Regina die Treppe zum Arbeitszimmer ihres Vaters hinauf und fand gleich darauf pochenden Herzschlag vor ihren Eltern. Nur Opa's konnte es sein, was sie erfahren sollte, das sagte ihr ein Blick auf Vater und Mutter.

Die Augen des Obersten schimmerten feucht. „Kind, Nachsit hat die Gnade gehabt, mir die Brigade in München zu geben und mich zum General zu ernennen,“ rief er ihr zu.

Ein Jubelschrei antwortete ihm. Regina warf sich an seine Brust. „Wer einen so tüchtigen Vater hat, wie ich, der konnte gar nicht daran zweifeln, daß es dem weiter gut gehen müsse. Ich bin ja so froh darüber, deine Tochter zu sein!“

Ruhend und doch tief bewegt Kopfte er ihr die Hand. „Nun dich mal einer an! In diese wilde Fimmel will ich mich noch ein paar alten Tage eitel machen,“ scherzte er. Dann mochte er ein feierlich ernstes Gesicht, aber aus den Augen leuchtete dabei das helle Glück, und um die Mundwinkel lächelte er wie Liebermann, als er nur freisprach: „Deine Mutter und ich sind überglücklich, daß es jetzt bei unserer veränderten Heimathen Lage vielleicht an der Zeit ist, auch, was deine Anglegenheit betrifft, eine Veränderung einzutreten zu lassen. Dandera ist in nächster Zeit eine sehr angenehme Anschaffung zugelegt, und wir wird es durch die Gehaltsbefreiung möglich, euren jungen Haushalt in den ersten Jahren etwas nachzusehen; das alles kommt zusammen, um eure Wünsche zu unterstützen. Kurz und gut, wie haben beschlossen, heute noch Verlobung zu feiern. Der Brief ist bereits fort, der den Doktor herbeiliehet.“

Reginald's Augen waren immer größer geworden, die seinen Rosenstrahl bestrahlten, und Hände und Wäde wackelte auf ihrem erdbeerdollen Gesichte. Jetzt breitete sie die Arme weit aus, als wolle sie die ganze Welt umfassen. „Wonnig,“ jauchzte sie, „wonnig! Ja, kann denn das keine Menschenherz so viel Glück auf einmal lassen?“

(Fortsetzung folgt.)

Der schwarze Prinz.

Novelle von Wilhelm Bergler. Mit Genehmigung des Verfassers aus dem Manuskript von Mathilde Horn. — Schluß.

Es war Doria, seine geliebte angebetete Doria! Sie freilich die Arme nach ihm aus, und ihre weiße, silberne Stimme mischte sich um die Worte mit dem Morgensang der Vögel. Sie war es, die Dandera's, schwermütlich betrunken! Ihre Worte begegnete sich, und sie nun sah sie sich befinden konnte, lag sie in seinen Armen und borgte den Haupt an seiner Brust. Aber gleich darauf fuhr sie

gitternd zurück. „Der Vater!“ riefte sie mit bebendem Stimme und wollte sich aus seiner Umarmung entziehen.

Dies eine kleine Wort, so einfach und Augen, so zitternd in all seiner Kraft, erweckte den Eysel plötzlich aus seinem Nichtsdräumen. In wenigen Worten erzählte er ihr von der Verbindung, die ihm der Vater geknüpft habe, von der Unterredung mit Reginald, von seinem ungeschicklichen Glück, von den Hoffnungen, die er daran knüpfte, während die Wangen der schönen Doria um die Worte mit der aufgehenden Sonne glühten. Als er ihr aber seinen Verzicht mitteilte, als er ihr erzählte, daß er von Dandera's Spur Tergeden gesucht habe, wurde sie immer angstlicher und sank mit einem lauten Schrei in seine Arme.

Zwischen dem Vater und seiner Tochter hatte niemals ein so recht herzliches Verhältnis bestanden. Es lag und herrschte, den Kopf voller Spekulationsgeschäfte, hatte er kein Verständnis für jenes innere Leben gehabt, das wie eine Blume im Herzen eines jungen Mädchens keimt. Er hatte sie wie ein Kind behandelt, hatte sie mit Zureden überschüttet und dagegen war ihr verlangt, daß sie sich ihm in allen Dingen füge, selbst wenn sie den ganzen Blumenstiel in ihrem Innern dabei zerbrach. Und doch hatte Doria ihrem Vater und seine Beziehungen weit besser, als er ahnte.

Als Kind hatte sie zwei treue Freunde gehabt: ihren Vorkamerer, untergeordnete Mutter und den alten Buchhalter, der sich jetzt mährisch und sonderlich, wie er mit den Jahren geworden war, in eheerbtlicher Entfernung von der jungen Dame hielt, die er als ein höheres Wesen betrachtete. In ihrer Kindheit hatte sie aber oft auf seinem Schoß gesessen, während er ihr Märchen erzählte, bei denen das Kind ihn gitternd vor sich sah und sich nicht verwunderte. Im liebsten Höre sie die Erzählung von dem Königssohn, den ein böser Bauerer in eine Goldhöhle gesetzt hatte, wo er auf all den Goldhäusern hätte hangen's Herben müssen, wenn die schöne Prinzessin, die ihn so ungeschicklich hatte, die Tür nicht mit ihren Wunderkräften geöffnet und so den Geliebten den Lebensnord gezeiget hätte. Wie die Mutter einmal zufällig dies Märchen hörte, hatte sie dem Alten das Kind heilig entrissen, es leidenschaftlich in ihrer Arme geschlossen und über streng unterst, die Geschichte so wiederholten. Aber von jenem Augenblick an hatte in des Kindes Herzen die Überzeugung Wurzel gefaßt, daß sich irgendwo in dem dunklen, unheimlichen Gebirge eine geheimnisvolle Höhle befände, in der ein böser Bauerer lauzete und die Seelen mit seinem Golde ins Verderben lodte.

Einmal fragte sie ihre Mutter danach; diese wußte so selbst keine Antwort, streifte lieblos ihre Wangen und sagte: „Gott kann den Unglücklichen erlösen, er ist wichtiger als alles Gold und alle Bauerer. Erwas Besseres mußte Doria eigentlich nicht, es waren nur Andeutungen, denen sie folgte, diese Träume sind aber oft wunderbar! Es war ihr nun plötzlich alles klar: das konnte Gedulde, der schwarze Vater — und der schwarze übermühtige sie; aber sie begann sich bald wieder und war schon im nächsten Augenblick voller Leben und Kraft. Die Atmungskraft wurde gewacht, die Hände wurden vorgepasst, und in stiegender Hast ging nach Hause; wo die ehrentüchtigen Bürger der Stadt den ungewöhnlichen Aussehen hatten, von Dandera's verdorbene Wünsche mit hänger Doria und — dem Organismus durch die Straßen jagen zu sehen. Der alte Buchhalter, der gerade an seine Arbeit gehen wollte, war ganz starr vor Ueberraschung; all Doria und von Doria's Heringsherge starr; aber kann hätte er die ersten Worte vernommen, als er freudig wurde. Mit gitternden Händen öffnete er den großen Geldschrank und nahm aus einem Geheimfach ein Buch Schlüssel, die er Doria überreichte. Im nächsten Augenblick war man in dem kleinen Magazin-Korridor. Die Lichter in dem Kinderschnitz waren ganz niedergebrennt, die Tür zu der geheimnisvollen Treppe stand offen, eine dumpfe Kellerruf schlug ihnen entgegen, und

Die Buchhandlung von Langer & Winterlich

(A. Langer und E. Schmidt)

RIESA

Goethestraße Nr. 69

Alle für die Vertiefung nachfolgender Druckarbeiten bestmögliche Ausstattung bestens empfohlen.

Wolle

Abrieb- und Schiffsarbeiten

Beleuchtungs- und Druckarbeiten

Druckarbeiten, Kisten, Zerkleinerungen

Kaufmanns- und Geschäftsbücher

Arbeiten aller Art

Druckarbeiten, Buchbinderarbeiten

Arbeiten aller Art

Druckarbeiten, Buchbinderarbeiten

Arbeiten aller Art

Druckarbeiten, Buchbinderarbeiten

Arbeiten aller Art

Druckarbeiten, Buchbinderarbeiten

Arbeiten aller Art

Rieser Tageblatt

— Fortsetzung —

Preisverhältnisse Nr. 20

Verlagsort: Riesa

Verlag: Langer & Winterlich

Verlag: Riesa

Verlag: Riesa

Verlag: Riesa

Verlag: Riesa